



Hochschule Neubrandenburg  
University of Applied Sciences

Fachbereich Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung

Studiengang: Soziale Arbeit

Bachelorarbeit

Zur Erlangung des akademischen Grades

Bachelor of Arts (B.A.)

## **Sozialraumorientierte Schulsozialarbeit**

### **Wie agiert die Schulsozialarbeit zwischen der Schule und der Sozialraumorientierung?**

Name:	Marie-Luis Kurth
URN-Nummer:	urn:nbn:de:gbv:519-thesis2022-0494-6
Erstprüfer(in):	Master of Arts Philipp Blank
Zweitprüfer(in):	Professor Thomas Markert

## Inhaltsverzeichnis

- 1. Die Einleitung und die Hinführung zum Thema**
- 2. Die Geschichte und die Definition der Schulsozialarbeit**
  - 2.1 Die Grundlagen der Schulsozialarbeit
  - 2.2 Die Konzepte und die Methoden der Schulsozialarbeit
    - 2.2.1 *Die Einzelhilfe und Beratung in individuellen Problemsituationen*
    - 2.2.2 *Die sozialpädagogische Gruppenarbeit, Projekte und Arbeit mit Schulklassen*
    - 2.2.3 *Die innerschulische und außerschulische Vernetzung und Gemeinwesenarbeit*
  - 2.3 Die Gestaltung und das professionelle Handeln der Schulsozialarbeit
    - 2.3.1 *Die Handlungsprinzipien der Schulsozialarbeit*
    - 2.3.2 *Das professionelle Handeln der Schulsozialarbeit*
    - 2.3.3 *Die Unterschiede der Schule und der Kinder- und Jugendhilfe*
    - 2.3.4 *Die Kooperation der Schule und der Kinder- und Jugendhilfe*
- 3. Die Geschichte und die Definition der Sozialraumorientierung**
  - 3.1 Die Grundlagen der Sozialraumorientierung
  - 3.2 Die Methoden der Sozialraumorientierung
    - 3.2.1 *Der Methodenkoffer*
  - 3.3 Die Gestaltung und das professionelle Handeln der Sozialraumorientierung
    - 3.3.1 *Die Handlungsprinzipien der Sozialraumorientierung*
    - 3.3.2 *Die Gestaltung des Sozialraums*
- 4. Die Verbindung zu Schulsozialarbeit und Sozialraumorientierung**
  - 4.1 Die lokale Befragung an die Schulsozialarbeiter in Düsseldorf
    - 4.1.1 *Die Tätigkeitsfelder der Schulsozialarbeit*
    - 4.1.2 *Die Rahmenbedingungen der Tätigkeit*
    - 4.1.3 *Die Kooperation von der Schulsozialarbeit mit dem Sozialraum*
    - 4.1.4 *Fazit der Befragung*
  - 4.2 Der Aufbau einer Bildungslandschaft durch die Schulsozialarbeit
- 5 Zusammenfassung und Diskussion**
- 6 Literaturverzeichnis**

## 1. Die Einleitung und die Hinführung zum Thema

Aufgrund der Wandlungsprozesse in der Gesellschaft, die ein Hergehen von sozialen und psychischen Problemen im innerschulischen und außerschulischen Bereich haben, ist es sehr wichtig, dass die Schulsozialarbeit sich weiterentwickelt und sich den individuellen Gegebenheiten anpasst. Die Schulsozialarbeit muss die individuellen Unterstützungsangebote nicht nur in der Schule, sondern auch außerhalb der Schule stellen. Diese Unterstützungsangebote müssen das Ziel verfolgen den Kindern und Jugendlichen in erster Linie ein angenehmes und soziales Aufwachsen zu ermöglichen. Zugleich fördert und stellt die Schulsozialarbeit ein Zusammenleben der einzelnen Kinder und Jugendlichen mit ihren Mitschülern, sowie mit den Eltern und Erziehungsberechtigten und den Lehrkräften und der Schulleitung sicher und stellt auch eine Vernetzung mit außerschulischen Kooperationspartnern her.

Die sozialraumorientierte Schulsozialarbeit ist hilfreich und von Nutzen für alle beteiligten Akteure, denn sie ermöglicht eine frühzeitige, eine niederschwellige und eine passgenaue Zugangsmöglichkeit für die Zielgruppen, insbesondere für die Kinder und Jugendlichen und erhöht die Erreichbarkeit für die außerschulischen Beteiligten.<sup>1</sup> Zudem werden kommunale Ressourcen effektiver eingesetzt, Diskrepanzen werden erkennbar gemacht und behoben und die Unterstützungs-, Freizeit- und Bildungsangebote sowie die Möglichkeiten der Beteiligung und Teilhabe für die Zielgruppen werden erweitert und die Fachkräfte erhalten die Möglichkeit ihre Fachlichkeit über den innerschulischen Kontext hinaus systematisch zu erweitern.<sup>2</sup>

In der vorliegenden Bachelorarbeit werden die Themenbereiche der Schulsozialarbeit und die Sozialraumorientierung aufgegriffen und in Verbindung gebracht um anschließend die zentrale Forschungsfrage zu beantworten, die da lautet:

*„Welchen Nutzen hat die sozialraumorientierte Schulsozialarbeit für den (ländlichen) schulischen und außerschulischen Raum der Adressaten?“*

Um die zentrale Forschungsfrage zu beantworten, wird zunächst im Kapitel 2 auf die Schulsozialarbeit eingegangen. In Kapitel 2 wird zunächst die Geschichte und die Definition der Schulsozialarbeit aufgeführt und folgend werden die Grundlagen der Schulsozialarbeit und die Konzepte und die Methoden der Schulsozialarbeit, in Bezug auf die Einzelhilfe und Beratung in individuellen Problemsituationen, die sozialpädagogische Gruppenarbeit, Projekte und Arbeit mit Schulklassen und die innerschulische und außerschulische Vernetzung und Gemeinwesenarbeit

---

<sup>1</sup> Vgl. Werling/Zipperle 2019, S. 96

<sup>2</sup> Vgl. Werling/Zipperle 2019, S. 96

beschrieben. Anschließend wird die Gestaltung und das professionelle Handeln der Schulsozialarbeit mit Bezug auf die Handlungsprinzipien der Schulsozialarbeit, das professionelle Handeln der Schulsozialarbeit, die Unterschiede der Schule und der Kinder- und Jugendhilfe und die Kooperation der Schule und der Kinder- und Jugendhilfe aufgeführt.

Im 3. Kapitel folgen die Anlagen der Sozialraumorientierung, dieses widmet sich der Geschichte und der Definition, den Grundlagen der Sozialraumorientierung, den Methoden der Sozialraumorientierung mit Bezug auf den Methodenkoffer und der Gestaltung und dem professionellen Handeln der Sozialraumorientierung, welche sich unterteilt in den Handlungsprinzipien der Sozialraumorientierung und der Gestaltung des Sozialraums.

Zum Ende des Hauptteils folgt das 4. Kapitel, welches die Schulsozialarbeit und die Sozialraumorientierung in Verbindung setzt. Zudem wird in diesem Kapitel Bezug zu einer Studie genommen, welches eine lokale Befragung an die Schulsozialarbeiter in Düsseldorf war. In dieser Studie werden die Tätigkeitsfelder der Schulsozialarbeit, die Rahmenbedingungen der Tätigkeit und die Kooperation von der Schulsozialarbeit mit dem Sozialraum thematisiert. Zum Ende der Studie folgt ein Fazit der Befragung. Das letzte Unterkapitel in Kapitel 4 ist der Aufbau einer Bildungslandschaft durch die Schulsozialarbeit.

Im abschließenden 5 Kapitel werden die Kapitel kurz zusammengefasst und diskutiert.

## 2. Die Geschichte und die Definition der Schulsozialarbeit

Die Geschichte der Schulsozialarbeit in Deutschland ist im 18. Jahrhundert in den Industrie- und Armenschulen das erste Mal vorgekommen. Dort wurden die Kinder und Jugendlichen aus armen Familien für das spätere Berufsleben in einer Fabrik unterrichtet und diszipliniert. Weitere Ansätze waren die Schulpflege, die Reformpädagogik in der Weimarer Republik und die Hamburger-Schülerhilfe. Das Reichsjugendwohlfahrtsgesetz (RJWG) schrieb in den 1920er Jahren eine Unterordnung der Jugendhilfe in der Schule vor. Ab Mitte der 1940er Jahren sollte in den Schulen eine Chancengleichheit und Alternative zum dreigliedrigen Schulsystem geschaffen werden.<sup>3</sup> In den 1950er und 1960er Jahren wurden hauptsächlich schulpsychologische Dienste zur Hilfe im Schulalltag in Anspruch genommen. Erst ab den 1970er Jahren wurde in Deutschland diskutiert, wie eine Hilfe funktionieren könne, um ausgeschlossene Bevölkerungsgruppen und eine bevorstehende Bildungskatastrophe zu verhindern. „Soziale Gruppen- und Bildungsprozesse sollten eingeleitet, gefördert und aktuelle Konflikte im schulischen Kontext bearbeitet werden.“<sup>4</sup> Ab 1973 entstanden erste geförderte Projekte und Modelle der Schulsozialarbeit an Gesamtschulen. Durch Kritik der Bundesarbeitsgemeinschaft Jugendaufbauwerk, welches heute unbenannt wurde in Bundesarbeitsgemeinschaft Jugendsozialarbeit, wurden die Rahmenbedingungen der Schulsozialarbeit neu bestimmt. Diese sollten sich nun nicht mehr den schulischen Belangen unterordnen, sondern mit der Schule in Kooperation Zusammenarbeiten. Es folgten in den 1980er Jahren „Neubestimmungen der bildungspolitischen Prioritäten.“<sup>5</sup> Die Schulsozialarbeit bekam in den 1990er Jahren einen Aufschwung und die Schule und die Kinder- und Jugendhilfe überdachten das Verständnis der Aufgaben in diesem Bereich und wurden sich den Problemen der Kinder und Jugendlichen besser bewusst. Zwischen 2003 und 2007 wurden immer mehr Ganztagschulen auf- und ausgebaut.<sup>6</sup> In dem Jahr 2010 wurden 775 Berufsplätze für Schulsozialarbeiter geschaffen, jedoch waren es im Jahr 2012 noch circa 150 bis 200 Kinder und Jugendliche, für welche eine Fachkraft zuständig war. Somit steht dem qualitativen Ausbau der Schulsozialarbeit nichts im Weg.<sup>7</sup>

Der Begriff „Schulsozialarbeit“ hat keine einheitliche Definition, jedoch gibt es von verschiedenen Autoren viele Antworten zu diesem Begriff, die in den Jahren bezüglich der Neuerungen in der Schulsozialarbeit abgewandelt wurden. Das Wort „Schulsozialarbeit“ besteht aus den Worten Schule, der Ort wo Sozialarbeit stattfindet und Sozialarbeit, die Arbeit, welche von einem

---

<sup>3</sup> Vgl. Ermel/Haupt/Stüwe 2015, S. 15

<sup>4</sup> Ermel/Haupt/Stüwe 2015, S. 16

<sup>5</sup> Ermel/Haupt/Stüwe 2015, S. 17

<sup>6</sup> Vgl. Ermel/Haupt/Stüwe 2015, S. 17

<sup>7</sup> Vgl. Gastiger/Lachat 2012, S. 17

Sozialarbeiter ausgeübt wird. In Deutschland ist die Schulsozialarbeit in den meisten Gegenden unter den Fachkräften der Schule und der Sozialarbeit sowie auch unter Laien bekannt, jedoch gibt es verschiedene Namen für diese wie „... Sozialarbeit in der Schule, schulbezogene Jugendsozialarbeit, sozialpädagogisches Handeln in der Schule, schulalltagsorientierte Sozialpädagogik, schulbezogene Jugendhilfe, Schul Soziale Arbeit, Schul-Soziale Arbeit oder Jugendsozialarbeit an Schulen.“<sup>8</sup>. Die Definition von Stickelmann aus dem Jahr 1981 wird für die Anfangsphase in den 70er und 80er Jahren der Schulsozialarbeit in Deutschland häufig zitiert. Nach Stickelmann ist die Schulsozialarbeit

*„... der Versuch, soziale Probleme und Spannungen, denen besonders Kinder und Jugendliche aus unterprivilegierten – häufig auch aus unvollständigen – Familien ausgesetzt sind und die vor allen Dingen durch den Selektionscharakter der Schule entstehen, durch Einzelfall- bzw. Soziale Gruppenarbeit mit Kindern und Jugendlichen aufzufangen, Stigmatisierungstendenzen abzubauen und so einer Ausgliederung bestimmter Kinder oder Jugendlicher bzw. Gruppen in der Schule etwas entgegenzusetzen.“<sup>9</sup>.*

Als „Hauptdefinition“ wird in vielen Konzepten der Schulsozialarbeit mit der Definition aus dem Jahr 2006 von Speck gearbeitet. So meint Speck, dass Schulsozialarbeit als

*„... ein Angebot der Jugendhilfe verstanden, bei dem sozialpädagogische Fachkräfte kontinuierlich am Ort Schule tätig sind und mit den Lehrkräften gemeinsam auf einer verbindlich vereinbarten und gleichberechtigten Basis zusammenarbeiten, um junge Menschen in ihrer individuellen, sozialen, schulischen und beruflichen Entwicklung zu fördern, dazu beizutragen, Bildungsbenachteiligungen zu vermeiden und abzubauen, Erziehungsberechtigte und LehrerInnen bei der Erziehung und dem erzieherischen Kinder- und Jugendschutz zu beraten und zu unterstützen sowie zu einer schülerfreundlichen Umwelt beizutragen.“<sup>10</sup>.*

Als Handlungsfeld der Kinder- und Jugendhilfe realisiert die Schulsozialarbeit die Zielbestimmungen, die Handlungsformen und die Arbeitsansätze vor Ort in den Schulen. Sie handelt in einer Zusammenarbeit von Schule und Kinder- und Jugendhilfe. Die Zielgruppen der Schulsozialarbeit sind im Wesentlichen die Kinder und Jugendlichen mit sozialen Benachteiligungen und individuellen Beeinträchtigungen, wiederum steht sie ebenso den Lehrkräften und den Eltern oder Erziehungsbeauftragten und allen Kontaktpersonen zum Kind zur Hilfe und dies durch zusätzliche Angebote der Zielsetzung zu Lösung des Problems, von Aktivitäten, von Methoden und von

---

<sup>8</sup> Gastiger/Lachat 2012, S. 15-16

<sup>9</sup> Ermel/Haupt/Stüwe 2015, S. 21

<sup>10</sup> Ermel/Haupt/Stüwe 2015, S. 22

neuen Herangehensweisen. Die Schulsozialarbeit zielt für alle Kinder und Jugendliche eine Entwicklungs- und Bildungswegbegleitung zu sein und sichert zwischen den unterschiedlichen Lebensbereichen die Anschlussfähigkeit der Kinder und Jugendlichen ab.<sup>11</sup>

## 2.1 Die Grundlagen der Schulsozialarbeit

Um in der Schulsozialarbeit arbeiten zu können, sollte eine Person einen (Fach)-Hochschulstudiengang in Soziale Arbeit, eine Pädagogische Ausbildung oder einen akademischen Abschluss absolviert und bestanden haben. In der heutigen Zeit gibt es viele „Quereinsteiger“, welche durch besuchte Seminare und Weiterbildungen als Schulsozialarbeiter tätig sein dürfen. Da die Schulsozialarbeit ein Teilgebiet der Jugendhilfe ist, ist der Anstellungsträger ein öffentlicher Träger, wie die Behörden eines Amtes oder freier Träger, wie die AWO, die Diakonie oder das Deutsche Rote Kreuz, der Jugendhilfe. Die Schulsozialarbeit orientiert sich an dem „Sozialgesetzbuch (SGB) Achtes Buch (VIII) Kinder- und Jugendhilfe“. Der wichtigste Grundsatz ist §1 SGB VIII Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe, dieser sagt aus, dass

*„(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.*

*(2) <sup>1</sup>Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. <sup>2</sup>Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.*

*(3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere*

*1. junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern und dazu beizutragen, Benachteiligungen zu vermeiden und abzubauen,*

*2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,*

*3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,*

*4. dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihrer Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.“<sup>12</sup>*

Ein weiterer wichtiger Grundsatz ist §13a SGB VIII Schulsozialarbeit, dieser sagt aus, dass

---

<sup>11</sup> Vgl. Ermel/Haupt/Stüwe 2015, S. 24

<sup>12</sup> Nomos Gesetze 2020, S. 1798

*„(1) Schulsozialarbeit umfasst sozialpädagogische Angebote nach diesem Abschnitt, die jungen Menschen am Ort Schule zur Verfügung gestellt werden.*

*(2) Die Träger der Schulsozialarbeit arbeiten bei der Erfüllung ihrer Aufgaben mit den Schulen zusammen.*

*(3) Das Nähere über Inhalt und Umfang der Aufgaben der Schulsozialarbeit wird durch Landesrecht geregelt.*

*(4) Dabei kann durch Landesrecht auch bestimmt werden, dass Aufgaben der Schulsozialarbeit durch andere Stellen nach anderen Rechtsvorschriften erbracht werden.“<sup>13</sup>.*

Da es jedoch keine rechtlich einheitlichen, bundesweiten Grundsätze für die Schulsozialarbeit gibt, wird die rechtliche Lage in drei Aufträge geteilt. Zunächst agiert die Schulsozialarbeit für den Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule, der Erziehungs- und Bildungsbeauftragter der Eltern und das Wächteramt des Staates, welches dazu beauftragt bei einer Kindeswohlgefährdung sofort einzugreifen.<sup>14</sup> Weitere wichtige Gesetze, außer §1 des SGB VIII für die Schulsozialarbeit sind die Paragraphen §2 SGB VIII: Aufgaben der Jugendhilfe, dies sind die Leistungen insgesamt, §8a SGB VIII: Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, dieser Paragraph definiert die Gefährdung von dem Wohl des Kindes, das staatliche Wächteramt und den Schutz der Kinder, §11 SGB VIII: Jugendarbeit, dort wird die Definition gegeben und in §11 Abs.3 werden die Schwerpunkte der Jugendarbeit genannt und §13 SGB VIII: Jugendsozialarbeit wird als Bezugsparagraf der Schulsozialarbeit angegeben.<sup>15</sup> Zudem beschreibt der Paragraph §14 SGB VIII: Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz die Angebote des Schutzes und die Maßnahmen, im §16 SGB VIII: Allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie durch beratende Angebote an die Erziehungsberechtigten wird die Erziehung der Kinder und Jugendlichen gefördert, §80 SGB VIII: Jugendhilfeplanung und §81 SGB VIII: Strukturelle Zusammenarbeit mit anderen Stellen und öffentlichen Einrichtungen, in diesem Paragraphen geht es darum, dass die Träger der Jugendarbeit mit anderen Trägern zusammenarbeiten müssen. Außerdem ist der §203 StGB: Verletzung von Privatgeheimnissen wichtig, dieser definiert die Schweigepflicht.

Die Handlungsebenen der Schulsozialarbeit sind die Biografie-Orientierung, die Schüler-Orientierung, die Freizeit-Orientierung und die Berufs-Orientierung. Die Biografie-Orientierung muss die „... Bereiche wie psychosoziale Krisen, Freundschaft, Körpersozialisation,

---

<sup>13</sup> Bundesministerium der Justiz 2022 (Internetquelle)

<sup>14</sup> Vgl. Ermel/Haupt/Stüwe 2015, S. 25

<sup>15</sup> Vgl. Gastiger/Lachat 2012, S. 26



Geschlechterrollenfindung, Herkunft und Familie in das Zentrum der Arbeit stellen.“<sup>16</sup>. Die Schüler-Orientierung hilft das Verhalten und die Leistungen im Unterricht zu den Beziehungen zu Mitschülerinnen und Mitschüler und Lehrer und Lehrerinnen zu thematisieren und zu bearbeiten.<sup>17</sup> Die Freizeit-Orientierung gibt offene Angebote und Projekte nach der Schule und die Berufs-Orientierung dient als Begleitung von der Schule in eine Ausbildung oder in einem Beruf.<sup>18</sup> Die Handlungsebenen haben zum Ziel, dass es eine individuelle, institutionelle und gemeinschaftliche Schulsozialarbeit an den einzelnen Schulen gibt, dieses Konzept muss auf alle Beteiligten, wie die Lehrer und die Schüler und Schülerinnen, abgestimmt sein (siehe Kapitel 2.3.1).

Zu den Adressaten und Adressatinnen zählen Kinder und Jugendliche, Erziehungsberechtigte und andere erwachsene Bezugspersonen und die Lehrkräfte und die Schulleitung. Die Schulsozialarbeit fokussiert sich im engsten Sinne auf die Kinder und Jugendlichen, dies kann ein Kind mit Problemen, wie schulische Probleme oder Streit im Elternhaus, sein. Es kann aber auch ein Kind mit nicht so schlimmen Problemen sein oder nur Neuigkeiten von dem ein Kind berichten möchte, wie eine neue Partnerschaft von dem Kind oder den Eltern oder eine neue Person im Viertel oder im Dorf. Die Kinder und Jugendlichen können sich im Vorschulalter befinden oder junge Erwachsene sein, die einen neuen Lebensabschnitt wie eine neue Ausbildung beginnen, das heißt sie findet in der Primarstufe und in der Sekundarstufe 1 und 2 statt. Schulsozialarbeiter sind für die Kinder und Jugendlichen Helfer, Unterstützer, Förderer und vor allem Zuhörer. Für die Erziehungsberechtigten und anderen Erwachsenen, welche eine Bezugsperson für das Kind sind, steht der Schulsozialarbeiter ebenso zur Verfügung. Die Fachkraft bezieht die Familie oder nahestehenden Personen mit ein und versucht sie zum Mitdenken anzuregen. Zudem werden sie „... in Erziehungsfragen beraten und unterstützt, über andere Hilfsangebote informiert und so oft wie möglich als Erziehungspartner in der Ausgestaltung einzelner Angebote der Schulsozialarbeit beteiligt.“<sup>19</sup>. Die Lehrkräfte und die Schulleitung werden durch den Schulsozialarbeiter mit Angeboten sensibilisiert, durch die Fachkraft informiert über Probleme von Schülern, beraten und weitergebildet, auf neue Möglichkeiten aufmerksam gemacht und der Schulsozialarbeiter dient als Berater und Vermittler bei Problemen zwischen Schülern und Lehrkräften.

Kernaufgaben eines Schulsozialarbeiters sind die Einzelhilfe und die Beratung in individuellen Konfliktsituationen, pädagogische Gruppenarbeiten und Projekte mit den Schulklassen, die innen- und außerschulische Vernetzung und Gemeinwesenarbeit und die offenen Angebote für

---

<sup>16</sup> Ermel/Haupt/Stüwe 2015, S.32

<sup>17</sup> Vgl. Ermel/Haupt/Stüwe 2015, S. 32

<sup>18</sup> Vgl. Ermel/Haupt/Stüwe 2015, S.32

<sup>19</sup> Gastiger/Lachat 2012, S. 23

alle Schüler.<sup>20</sup> Da es keine, bis eine kaum einheitliche Schulsozialarbeit in den Bundesländern gibt, geben die jeweiligen Bundesländer und das Landesschulgesetz die Aufgaben des Schulsozialarbeiters vor. Zum Beispiel macht dieser die Schulaufsicht, diese umfasst „... Planung, Leitung, Ordnung und Weiterentwicklung des Schulwesens, die Bestimmung der Unterrichtsziele und -inhalte sowie die Fachaufsicht über die von den Schulen erfüllenden pädagogischen Aufgaben, ebenso die Überwachung der Pflichterfüllung der Schulträger und die Dienstaufsicht über die Schulleiter und das Lehrpersonal.“<sup>21</sup> Die Kinder- und Jugendhilfe, in dem Fall die Schulsozialarbeit, ist ein wichtiger Kooperationspartner für Schulen, da es die Rahmenbedingungen absichert, diese können von jeder Schule anders definiert sein. Die Schulsozialarbeit beinhaltet nicht automatisch, dass der Sozialarbeiter als Hausaufgabenbetreuung dient, eine Unterrichtsvertretung ist, den ganzen Tag organisiert, die Pausen- oder Hofaufsicht macht oder eine Betreuung für die Randzeit ist.

## 2.2 Die Konzepte und die Methoden der Schulsozialarbeit

*„Methoden der Sozialen Arbeit thematisieren jene Aspekte im Rahmen sozialpädagogischer/sozialarbeiterischer Konzepte, die auf eine planvolle, nachvollziehbare und damit kontrollierbare Gestaltung von Hilfeprozessen abzielen und die dahingehend zu reflektieren und zu überprüfen sind, inwieweit sie dem Gegenstand, den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, den Interventionszielen, den Erfordernissen des Arbeitsfeldes, der Institutionen, der Situation sowie den beteiligten Personen gerecht werden.“<sup>22</sup>*

Um ein Konzept oder auch Handlungsmodell genannt, auf die Beine zu stellen müssen die Zielsetzung, der Inhalt, die Methoden und die Verfahren in einem Zusammenhang gebracht werden.<sup>23</sup> Die Methoden werden durch Arbeitsschritte bestimmt, welche aus dem Verhalten und der Technik bestehen. Um diese Konzepte gut in der Schulsozialarbeit anzuwenden, braucht es Berufserfahrung und diese erlangt der Arbeitende, in dem derjenige eine längere Zeit in diesem Beruf arbeitet. Der Schulsozialarbeiter erlernt die notwendigen Kenntnisse zur Schulsozialarbeit und sammelt sich ein fachlich erforderliches Wissen an. Der Ausbau einer Methode hängt von den Zielen und den Aufgaben des Sozialarbeiters ab sowie von dem Personal, der Finanzierung und den Räumlichkeiten, welche zur Verfügung stehen.

---

<sup>20</sup> Vgl. Gastiger/Lachat 2012, S. 24

<sup>21</sup> Ermel/Haupt/Stüwe 2015, S. 25 - 26

<sup>22</sup> Galuske 1998, S. 35

<sup>23</sup> Vgl. Ermel/Haupt/Stüwe 2015, S. 94

Es haben sich drei Hauptmethoden in der Schulsozialarbeit herausgebildet, diese werden auch das „klassische Methodentrio“ und „methodisches Grundtrias“ genannt.<sup>24</sup> Zu dem Methodentrio gehören die Einzelhilfe und Beratung in individuellen Problemsituationen, die sozialpädagogische Gruppenarbeit, Projekte und Arbeit mit Schulklassen und die innerschulische und außerschulische Vernetzung und Gemeinwesenarbeit.

### **2.2.1 Die Einzelhilfe und Beratung in individuellen Problemsituationen**

Die Arbeit findet mit einzelnen Personen oder in kleinen Gruppen statt. Diese Methode der Schulsozialarbeit ist für „... Kinder und Jugendlichen an der Schule sowie teilweise an ehemalige Schüler, an deren Eltern und andere Bezugspersonen aus Familie oder Freundeskreis, im Rahmen der kollegialen Beratung an Lehrkräfte und Schulleitung sowie an andere Fachkräfte der Sozialarbeit oder Gesundheitshilfe.“<sup>25</sup> zuständig. Die Personen mit einem Anliegen holen sich in der Regel selbstständig einen Rat bei dem Schulsozialarbeiter. Der Schulsozialarbeiter oder auch Alltagsbegleiter genannt, kann jedoch auch von einer anderen Person aufmerksam gemacht werden und den Kontakt zur Person mit dem Problem suchen. In den Schulen gibt es häufig die Situationen, dass Kinder und Jugendliche nach einem beispielsweise aufregenden Wochenende den Kontakt des Schulsozialarbeiters sofort suchen, um mit dem Sozialarbeiter ihre Erlebnisse zu teilen. In dieser Situation haben Sozialarbeiter ein „offenes Ohr“ für die Kinder und Jugendlichen und dieser muss echtes Interesse zeigen, sein Wissen und sein Verständnis den Kindern und Jugendlichen angleichen und sich Zeit für die Gespräche nehmen, denn häufig sind solche Gespräche mit Zeitdruck verbunden. Zeigen die Schulsozialarbeiter ein „offenes Ohr“ wird die Beziehung zu dem jeweiligen Schüler gestärkt und dieser wird des Öfteren zu dem Sozialarbeiter gehen und mit ihm sprechen, zudem werden die Schüler es an anderen Schülern weitergeben.

Erfolgt eine „Krisenintervention“ in einem Einzelfall oder einer kleinen Gruppe muss zunächst die Situation bewertet werden und eine Intervention zum Wohle des Kindes oder Jugendlichen eingeleitet werden.<sup>26</sup> Auch in einer angespannten Situation muss der Schulsozialarbeiter die Ruhe bewahren, denn häufig sind die Kinder und Jugendlichen aufgebracht. Er stellt offene Fragen, um die Kinder und Jugendlichen zu ermuntern zu reden und ist einfühlsam. Die Situation muss im Notfall schnell geklärt werden. Ein Notfall ist meistens eine Kindeswohlgefährdung, in diesem Fall braucht das Kind sofortige Unterstützung vom Sozialarbeiter. Der Schulsozialarbeiter

---

<sup>24</sup> Vgl. Ermel/Haupt/Stüwe 2015, S. 95

<sup>25</sup> Gastiger/Lachat 2012, S. 36

<sup>26</sup> Vgl. Gastiger/Lachat 2012, S. 40

ruft bei einer Kindeswohlgefährdung bei einer naheliegenden Polizeiwache an, er gibt den Hinweis der Kindeswohlgefährdung an die Beamten weiter und beantragt die Informationsweitergabe an die Jugendschutzstelle. Der Schulsozialarbeiter informiert situationsabhängig weitere Erziehungsbeauftragte. Durch Unterstützung von Gleichaltrigen wie Klassenkameraden hilft es dem Kind oder dem Jugendlichen oft besser mit dem Sozialarbeiter zu kommunizieren. Durch die Pflegschaft mit einer Kooperationsinstanz kennt der Schulsozialarbeiter beispielsweise die Polizisten. Diese fahren dementsprechend mit dem Kind oder Jugendlichen zum Wohnort oder sofort zur Inobhutnahmestelle. Die Eltern müssen an beiden Stellen vor Ort sein. Der Sozialarbeiter, welcher seine Rolle, seinen Aufgaben und seinen Handlungsweisen gerecht wird, muss als Hilfe für die Kinder und Jugendlichen da sein, jedoch ebenso für deren Familien. Nach Bechtler gibt es einen „4-Schritte-Krisenplan“ um eine Intervention in einem kurzen Zeitraum abzuhalten. Erstens wird die akute Krisensituation des Kindes oder des Jugendlichen eingeschätzt, zweitens erfolgt die Planung der Intervention durch den Schulsozialarbeiter, drittens es gelingt eine Durchführung der Intervention und viertens die Krise wird gelöst und es entsteht eine vorausschauende Planung, welche zu einer längerfristigen Beratung führen kann.<sup>27</sup>

Konflikte in einer Schule, in einer Klasse oder in einer Gruppe sind ganz alltäglich. Es gibt verschiedene Konzepte, um eine konstruktive Bearbeitung von Konflikten zu erreichen, unter anderem sind es das Konfliktregelungsgespräch, die Mediation, der Täter-Opfer-Ausgleich, die Mobbingintervention und der Klassenrat. Auch wenn es häufig mit einem flüchtigen Gespräch beginnt, muss der Schulsozialarbeiter weiter mit dem Kind und mit dem Jugendlichen in Kontakt bleiben und weitere Gespräche zu Terminen führen, um Hypothesen zu bilden, um an schließlich eine Diagnose stellen zu können und eine Lösung des Problems zu finden. Der Sozialarbeiter sollte im besten Fall sich einen kollektiven Rat von anderen Schulsozialarbeitern einholen oder mit anderen Schulsozialarbeitern an dem Problem zusammenarbeiten. Mit den Lehrkräften und der Schulleitung muss der Sozialarbeiter der Schule eine Abstimmung des Arbeitsverhältnisses treffen. Der Schulsozialarbeiter muss hier wieder deutlich erkennbar auf die Kinder und Jugendlichen zu gehen und ihnen authentisch gegenüberreten, nur so werden die Kinder und Jugendlichen sich dem Sozialarbeiter anvertrauen. Bei einer Täter-Opfer-Beziehung gibt es ein Ablaufschema, welches der Schulsozialarbeiter befolgen sollte. Der Sozialarbeiter sollte die konfliktreiche Situation wahrnehmen, danach sollte er sich eine Beratung und Einschätzung der Situation aus dem Kollektiv von Schulsozialarbeitern und Lehrkräften einholen. Es müssen Informationen an die Schulleitung und an die betroffenen Lehrer, wie die Klassenlehrer, weitergegeben werden. Nun erfolgt ein Erstgespräch mit dem Opfer. Es folgt eine kollegiale Beratung im Team und

---

<sup>27</sup> Vgl. Gastiger/Lachat 2012, S. 46

anschließend ein Gespräch mit den Eltern des Opfers, ein Gespräch mit dem Täter, ein Gespräch mit den Eltern des Täters und ein Gespräch als Mediation zwischen dem Täter und dem Opfer. Zum Ende sollte es ein Gespräch mit dem Klassenrat geben und zu einem späteren Zeitpunkt ein Wiederholungsgespräch mit dem Täter und dem Opfer.<sup>28</sup> Probleme zwischen Kinder und Jugendlichen sollen schnell erkannt werden und schnellstmöglich beseitigt werden. Für ein Mediationsgespräch braucht es fünf typische Phasen, erstens die Einleitung, zweitens die Sichtweise der einzelnen Parteien, drittens die Konfliktherhellung und die Vertiefung, viertens die Problemlösung und der Entwurf von Lösungen und fünftens die Übereinkunft.<sup>29</sup>

### **2.2.2 Die sozialpädagogische Gruppenarbeit, Projekte und Arbeit mit Schulklassen**

In der zweiten Methode des klassischen Methodentrios richten sich die Angebote des Sozialarbeiters an die komplette Klasse, an die Projektgruppe oder auch an die Arbeitsgemeinschaft. Diese Angebote richten sich auf das bestimmte Thema und können „... Programme zum sozialen Lernen/Training sozialer Kompetenz, Angebote zu Gewaltprävention, Suchtprophylaxe und Medienkompetenz, Berufsorientierung und Lebensplanung sowie Demokratieerziehung.“<sup>30</sup> sein. Die Förderung sozialer Kompetenzen hat unter anderem folgende Programme wie das „Sozialtraining in der Schule nach Petermann“, das Programm „PAGS – Unterrichtsmaterialien zur Prävention von Aggression und Gewalt an Schulen“, das „Präventionsprogramm für soziales Lernen in der Schule nach Lerchenmüller“, das „Gewaltpräventionsprogramm nach Olweus“, das Programm „Faustlos – Ein Programm des Heidelberger Präventionszentrums“, das Konzept „Erziehende Schule“, das Programm „Civic Education“, das Lions-Quest International Programm „Erwachsen werden – Persönlichkeitsentfaltung von Jugendlichen“, das Kompetenztraining „FIT FOR LIFE“, das Programm „Fit und stark fürs Leben“, das Programm „Gewaltfreier Umgang mit Konflikten/Streitschlichtung für jüngere Schülerinnen und Schüler“, das Programm „Konflikte gewaltfrei lösen. Medien- und Alltagsgewalt: Ein Trainingsprogramm für die Sekundarstufe I. nach Kleber“ und das Programm „Konflikt-KULTUR“.<sup>31</sup> Diese Programme fördern die Lösung von Konflikten, die Fähigkeit zur Integration, die Fähigkeit in einem Team zu agieren und besser zu kommunizieren, das Werbetalent und die Experimentierfreude, die Fähigkeit sich beraten zu lassen und selbst zu beraten, die Kinder und Jugendlichen können ihre Beziehungen besser gestalten und können untereinander besser zusammenarbeiten, sie können sich besser

---

<sup>28</sup> Vgl. Gastiger/Lachat 2012, S. 53 - 54

<sup>29</sup> Vgl. Gastiger/Lachat 2012, S. 60

<sup>30</sup> Vgl. Gastiger/Lachat 2012, S. 71 - 72

<sup>31</sup> Vgl. Gastiger/Lachat 2012, S. 73

aneinander anpassen und haben Verständnis füreinander, sie bekommen ein Pflichtgefühl und agieren gewissenhafter.<sup>32</sup>

Ein Klassenrat ist eine sehr wichtige Instanz in einer Schulklasse. Die Kinder und Jugendlichen unterstützen den Lehrer in der Kommunikation mit der Klasse und die Lehrkraft steht als Berater den Kindern und Jugendlichen zu Verfügung. In einem Klassenrat gibt es verschiedene Mitglieder mit verschiedenen Aufgaben, wie beispielsweise einen Moderator, der die Klasse moderiert und einen Schriftführer, der die Protokolle des Klassenrats führt. Themen, welche im Klassenrat wichtig sind, sind ein besseres Kennenlernen der Kinder und Jugendlichen untereinander gestalten, eine Planung von unterrichtlichen Projekten, Klassenfahrten, Ausflügen, Feedback-Runden einführen, wie Schüler-Schüler, Lehrer-Schüler, Schüler-Lehrer, Konflikte ansprechen, die mehrere Personen betreffen und eine Beratung anderer inhaltlicher Themen geben, welche die ganze Klasse betreffen.<sup>33</sup> Die Mitglieder von einem Klassenrat sollten aufgeschlossen jedem Mitschüler gegenüber treten und viel Freude an ihrer Arbeit haben. Sie sollten zudem in einer guten Zusammenarbeit mit ihrem Klassenlehrer stehen, beispielsweise wie Schülermediatoren handeln. Schülermediatoren sind ausgebildete Kinder und Jugendliche, welche freiwillig als Berater für andere Kinder und Jugendlichen mit Konflikten zur Seite stehen.

### **2.2.3 Die innerschulische und außerschulische Vernetzung und Gemeinwesenarbeit**

*„Gemeinwesenarbeit ist eine Methode, die einen Komplex von Initiativen auslöst, durch die die Bevölkerung einer räumlichen Einheit gemeinsame Probleme erkennt, alte Ohnmachtserfahrungen überwindet und eigene Kräfte entwickelt, um sich zu solidarisieren und Betroffenheit konstruktiv anzugehen. Menschen lernen dabei, persönliche Defizite aufzuarbeiten und individuelle Stabilität zu entwickeln und arbeiten gleichzeitig an der Beseitigung akuter Notstände (kurzfristig) und an der Beseitigung von Ursachen von Benachteiligung und Unterdrückung.“<sup>34</sup>*

Schulsozialarbeiter sind für die innen und äußerlichen Schulentwicklung mit verantwortlich, da diese eine positive Einwirkung auf die Kinder und Jugendlichen haben und die Kinder und Jugendlichen somit von den Schulsozialarbeitern lernen, dass ehemalige Konflikte kaum noch aufkommen.

Da an Schulen häufig nur ein Schulsozialarbeiter tätig ist, sind diese meist in erster Linie auf sich gestellt. Um Probleme oder Erlerntes mit anderen Schulsozialarbeitern zu teilen, sollten diese

---

<sup>32</sup> Vgl. Gastiger/Lachat 2012, S. 74

<sup>33</sup> Vgl. Gastiger/Lachat 2012, S. 79

<sup>34</sup> Karas/Hinte 1978, S.30 f.

sich häufig abwesend der Arbeitszeit zusammentreffen und ihre Erfahrungen austauschen. Sie sollten gemeinsame Diskussionen halten und sich austauschen und auch den Ratsuchenden helfen, beispielsweise durch Verbesserungsvorschläge, zudem sollte eine gute Kooperation mit der Schulleitung bestehen, es sollte eine regelmäßige Zusammenkunft geben, um vertrauliche Informationen zu besprechen und der Schulsozialarbeiter und die Schulleitung sollten „auf Augenhöhe“ zusammenarbeiten, sonst könnte es zur Vernachlässigung kommen und dies ist zumeist zum Nachteil für den Schulsozialarbeiter. Gleichfalls sollte ein Schulsozialarbeiter an Teambesprechungen zwischen den Lehrkräften und der Schulleitung, an Schulkonferenzen und Klassenkonferenzen teilnehmen, auch wenn dieser nicht stimmberechtigt ist, sollte er beratend zur Stelle stehen. Der Schulsozialarbeiter sollte immer auf den gleichen Stand sein wie die Lehrkräfte.<sup>35</sup> Die Zusammenarbeit mit den Eltern sollte ebenso wichtig sein und sollte regelmäßig stattfinden, es sollte eine „... Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Schule zum Wohle junger Menschen gelingen.“<sup>36</sup> Diese Zusammenkunft sollte häufig in Elternbeiratssitzungen stattfinden und dort sollten die Schulsozialarbeiter immer wieder ihre geplanten Projekte vorstellen und besprechen, mit den Eltern diskutieren und bei Ratsuchenden Hilfestellung geben.

Diese Zusammenarbeit mit allen am Schulleben Beteiligten könnte besser gelingen mit einer breit verstandenen Öffentlichkeitsarbeit. Durch eine innerschulische und außerschulische Vernetzung können mehr Personen, beispielsweise auf die Projekte der Schule, aufmerksam gemacht werden. Werkzeuge für die Kommunikation könnten sein, das Verteilen von Flyer, Infobroschüren oder Postkarten, ein Pressegespräch oder eine Pressekonferenz bei besonderen Anlässen, Pressemitteilungen, Veröffentlichungen in amtlichen Mitteilungsblättern, ein E-Mail-Newsletter, eine eigene Website für die Schulsozialarbeit oder ein selbst zu pflegender Bereich innerhalb der Schulwebsite, eine eigene Profilseite bei Facebook, Google Plus und Twitter, eine Fotoausstellung oder Diaschau, veröffentlichte Jahresberichte, Radio- und/oder Fernsehbeiträge bei besonderen Anlässen oder einen Tag der offenen Tür oder ein Aktionstag für die Schulsozialarbeit.<sup>37</sup> Diese Öffentlichkeitsarbeit muss jedoch unter Absprache mit der Schulleitung oder trägerintern erfolgen. Wichtige außerschulische Kooperationspartner können das Jugendamt mit seinen Fachdiensten sein, die (Schul-)Psychologen und die Psychotherapeuten, die Kinderärzte und die Kinder- und Jugendpsychiater, die sonderpädagogischen Fachdienste, die sozialpädagogischen Fachberatungsdienste und -beratungsstellen, die Suchthilfeeinrichtungen, die Polizei, insbesondere die Jugendsachbearbeiter, die Kirchen, Moscheen, Synagogen und andere religiöse Einrichtungen, die lokalen und regionalen Unternehmen und deren

---

<sup>35</sup> Vgl. Gastiger/Lachat 2012, S. 95-100

<sup>36</sup> Gastiger/Lachat 2012, S. 100

<sup>37</sup> Vgl. Gastiger/Lachat 2012, S. 102

Zusammenschlüsse, die Industrie- und Handelskammer und die Handwerkskammer, die Gemeinde- oder Stadtverwaltung, die Agentur für Arbeit, die Vereine, Verbände und Organisationen mit ihren Freizeitangeboten, für Kinder und Jugendliche bedeutsame Initiativgruppen, die Horte und die Kindertagesstätten und andere Einrichtungen der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit.<sup>38</sup> Die Ganztagschulen waren im Jahr 2009 flächendeckend in Deutschland bei 47 %. Diese Schulform bietet für Kinder und Jugendliche durch außerschulische Kooperationen mit Partnern, wie Vereine, Kirchen und anderes, einen kreativen Lebensort.

## **2.3 Die Gestaltung und das professionelle Handeln der Schulsozialarbeit**

### ***2.3.1 Die Handlungsprinzipien der Schulsozialarbeit***

Die Handlungsprinzipien, welche sich von den Grundsätzen der offensiven Kinder- und Jugendhilfe ableiten, sichern das professionelle Handeln und die Wirkungsvoraussetzung der gesetzten Ziele der Schulsozialarbeit. Die Systematisierung der Handlungsprinzipien beinhaltet die Alltagsorientierung, welche die Basis einer lebensweltorientierten Praxis hat. Dass bedeutet einen alltäglichen Lebensablauf für die Kinder und Jugendlichen zu schaffen und diese leicht zugänglich für alle Zielgruppen zu machen und ganzheitlich zu unterstützen.<sup>39</sup> Die Beziehungsorientierung ist ebenso für alle Zielgruppen zugänglich. Der Schulsozialarbeiter unterstützt die Zielgruppen mit seiner Präsenz, mit Angeboten und mit den vereinbarten Sprechzeiten. So bildet sich eine Kooperation zwischen den Sozialarbeiter und den Zielgruppen und diese vertrauliche Beziehung ist vorteilhaft für die gesetzten Lösungsschritte eines Konflikts. Durch Transparenz und Verbindlichkeit wird diese Bindung gestärkt und haltbar gemacht. Die „Dezentralisierung und Regionalisierung von Angeboten als Prinzipien der Kinder- und Jugendhilfe betonen die Notwendigkeit der Präsenz von sozialpädagogischen Unterstützungsangeboten vor Ort.“<sup>40</sup> Der Schulsozialarbeiter unterstützt mit den angepassten Angeboten die Zielgruppen vor Ort in den Schulen. Der Sozialarbeiter achtet darauf die Angebote in einem für ihn zu Verfügung stehenden Rahmen und Raum anzupassen, diese können innerschulisch als auch außerschulisch angeboten werden. Die Kinder und Jugendlichen, deren Familien und die Lehrkräfte wirken bei diesen Angeboten freiwillig mit. Die Zielgruppen und der Schulsozialarbeiter kommunizieren miteinander, dass es zu keinen Unstimmigkeiten kommt. Manche Angebote werden durch die Schule, wie ein strukturierter Unterrichtsplan, unmöglich gemacht. Die Schule möchte sich oft an den Lehrplan halten

---

<sup>38</sup> Vgl. Gastiger/Lachat 2012, S. 103 - 104

<sup>39</sup> Vgl. Ermel/Haupt/Stüwe 2015, S. 34

<sup>40</sup> Ermel/Haupt/Stüwe 2015, S. 35



und weniger die Klassenstruktur fördern, so müssen diese Angebote auf die unterrichtsfreie Zeit hinauslaufen, in der einige Kinder und Jugendliche durch andere Freizeitaktivitäten verhindert sind, daran teilzunehmen. Durch das Versäumnis an diesen Angeboten bildet sich ein Kreislauf und es folgt keine Lösung des Problems. Die „Inklusion ... fordert und zielt ab auf gleiche Chancen- und Zugangsgerechtigkeit sowie barrierefreie Teilhabemöglichkeit auf Basis der Menschenrechte und eine Anerkennung der Verschiedenheit von Individuen.“<sup>41</sup> Der Schulsozialarbeiter unterscheidet zwischen den äußerlichen und wahrzunehmenden Differenzen eines Menschen und den subjektiven Differenzen. Das Kind oder der Jugendliche, das Elternteil oder die Lehrkraft soll eine Teilhabemöglichkeit an der Gemeinschaft besitzen und soll diese durch unterstützte Anpassungsangebote des Sozialarbeiters erlangen. Der Schulsozialarbeiter muss neutral in jeder Situation bleiben, zudem muss er anwaltschaftlich in Konfliktsituationen eingreifen. In erster Linie setzt der Sozialarbeiter sich für die Kinder und Jugendlichen ein, da die Schulsozialarbeit ein Handlungsfeld der Kinder- und Jugendhilfe ist, mit dem Ziel der Problemlösung. Die Schulsozialarbeit muss niederschwellig und barrierefrei erfolgen. Die Niederschwelligkeit hat zum Ziel die Angebote ohne große Umstände und mit einfachen Zugängen für die Zielgruppe zu planen und soll zwanglos und mit wenig Bedingungen verknüpft sein.<sup>42</sup> Zudem ist für die Schulsozialarbeit die Partizipation und die Teilhabe wichtig. Durch Schüler und Schülerinnen sollte die Schulsozialarbeit mitgestaltet und geschmückt werden, beispielsweise durch Plakate über Schulsozialarbeit, die im Eingangsbereich hängen und Motivationssprüche, die die Kinder und Jugendliche aktivieren sich für Probleme anderer auch einzusetzen. Der Sozialarbeiter sollte die Kinder und Jugendlichen, beispielsweise den Klassenrat, in Teile seiner Arbeit mit einbeziehen und diese freiwillig Arbeiten übernehmen lassen. Ein weiteres Handlungsprinzip ist die Prävention, welche unterteilt ist in primäre Prävention und sekundäre Prävention. Die primäre Prävention hat die Aufgabe ein gesundes Heranwachsen der Kinder und Jugendlichen in ihrem Wohlbefinden zu fördern, sie ihrer Lebensbewältigung zu stärken, ihre Beziehungen stabil auszubauen damit negative Reaktion und Probleme mit anderen Personen vermindert werden oder gar nicht aufkommen. Die sekundäre Prävention möchte die Kinder und Jugendlichen frühzeitig unterstützen, dass Konflikte schneller bewältigt werden, um eine Langzeitkrise zu umgehen. Der Schulsozialarbeiter soll frühestmöglich eine grundlegende und wohlfühlende Atmosphäre für alle Kinder und Jugendlichen in der Schule, in Zusammenarbeit mit den Lehrkräften und Eltern schaffen. Durch einen andauernden Prozess der Bearbeitung von Problemen und Lösungen durch verschiedene Angebote, wird die Prozessorientierung ein ebenso wichtiges Prinzip in der Schulsozialarbeit. Für das Prinzip der Ressourcenbewältigung hat der Schulsozialarbeiter die

---

<sup>41</sup> Ermel/Haupt/Stüwe 2015, S. 37

<sup>42</sup> Vgl. Ermel/Haupt/Stüwe 2015, S. 38

individuellen Ressourcen, die ihm zu Verfügung stehen, diese können unterschiedliche Räumlichkeiten, unterschiedliche Charakterzüge und unterschiedliche Konfliktsituationen der Kinder und Jugendlichen und auch der Lehrkräfte sein. Die Subjektorientierung ist die freiwillige Inanspruchnahme des Angebots des Schulsozialarbeiters und macht die Kinder und Jugendlichen zu den Experten.<sup>43</sup> Das Handlungsprinzip „Systemorientierung“, dass der Schulsozialarbeiter sein Denken und Handeln auf den Grundsatz der Gesellschaft bezieht und sich nicht vollkommen auf das Kind und den Jugendlichen beziehen darf. Die Schulsozialarbeit muss vertraulich sein, deswegen gibt es den Paragraphen §203 StGB: Verletzung von Privatgeheimnissen eine Schweigepflicht und das Schützen von privaten Daten.

#### *„§203 Verletzung von Privatgeheimnissen*

*(1) Wer unbefugt ein fremdes Geheimnis, namentlich ein zum persönlichen Lebensbereich gehörendes Geheimnis oder ein Betriebs- oder Geschäftsgeheimnis, offenbart, das ihm als*

- 1. Arzt, Zahnarzt, Tierarzt, Apotheker oder Angehörigen eines anderen Heilberufs, der für die Berufsausübung oder die Führung der Berufsbezeichnung eine staatlich geregelte Ausbildung erfordert,*
- 2. Berufspsychologen mit staatlich anerkannter wissenschaftlicher Abschlußprüfung,*
- 3. Rechtsanwalt, Kammerrechtsbeistand, Patentanwalt, Notar, Verteidiger in einem gesetzlich geordneten Verfahren, Wirtschaftsprüfer, vereidigtem Buchprüfer, Steuerberater, Steuerbevollmächtigten oder Organ oder Mitglied eines Organs einer Rechtsanwalts-, Patentanwalts-, Wirtschaftsprüfungs-, Buchprüfungs- oder Steuerberatungsgesellschaft,*
- 4. Ehe-, Familien-, Erziehungs- oder Jugendberater sowie Berater für Suchtfragen in einer Beratungsstelle, die von einer Behörde oder Körperschaft, Anstalt oder Stiftung des öffentlichen Rechts anerkannt ist,*
- 5. Mitglied oder Beauftragten einer anerkannten Beratungsstelle nach den §§ 3 und 8 des Schwangerschaftskonfliktgesetzes,*
- 6. staatlich anerkanntem Sozialarbeiter oder staatlich anerkanntem Sozialpädagogen oder*

---

<sup>43</sup> Vgl. Ermel/Haupt/Stüwe 2015, S. 44

7. *Angehörigen eines Unternehmens der privaten Kranken-, Unfall- oder Lebensversicherung oder einer privatärztlichen, steuerberaterlichen oder anwaltlichen Verrechnungsstelle*

*anvertraut worden oder sonst bekanntgeworden ist, wird mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bestraft.*

*(2) <sup>1</sup>Ebenso wird bestraft, wer unbefugt ein fremdes Geheimnis, namentlich ein zum persönlichen Lebensbereich gehörendes Geheimnis oder ein Betriebs- oder Geschäftsgeheimnis, offenbart, das ihm als*

1. *Amtsträger oder Europäischer Amtsträger,*
2. *für den öffentlichen Dienst besonders Verpflichteten,*
3. *Person, die Aufgaben oder Befugnisse nach dem Personalvertretungsrecht wahrnimmt,*
4. *Mitglied eines für ein Gesetzgebungsorgan des Bundes oder eines Landes tätigen Untersuchungsausschusses, sonstigen Ausschusses oder Rates, das nicht selbst Mitglied des Gesetzgebungsorgans ist, oder als Hilfskraft eines solchen Ausschusses oder Rates,*
5. *öffentlich bestelltem Sachverständigen, der auf die gewissenhafte Erfüllung seiner Obliegenheiten auf Grund eines Gesetzes förmlich verpflichtet worden ist, oder*
6. *Person, die auf die gewissenhafte Erfüllung ihrer Geheimhaltungspflicht bei der Durchführung wissenschaftlicher Forschungsvorhaben auf Grund eines Gesetzes förmlich verpflichtet worden ist,*

*anvertraut worden oder sonst bekanntgeworden ist. <sup>2</sup>Einem Geheimnis im Sinne des Satzes 1 stehen Einzelangaben über persönliche oder sachliche Verhältnisse eines anderen gleich, die für Aufgaben der öffentlichen Verwaltung erfaßt worden sind; Satz 1 ist jedoch nicht anzuwenden, soweit solche Einzelangaben anderen Behörden oder sonstigen Stellen für Aufgaben der öffentlichen Verwaltung bekanntgegeben werden und das Gesetz dies nicht untersagt.*

*(3) <sup>1</sup>Kein Offenbaren im Sinne dieser Vorschrift liegt vor, wenn die in den Absätzen 1 und 2 genannten Personen Geheimnisse den bei ihnen berufsmäßig tätigen Gehilfen oder den bei ihnen zur Vorbereitung auf den Beruf tätigen Personen zugänglich machen. <sup>2</sup>Die in den Absätzen 1 und 2 Genannten dürfen fremde Geheimnisse gegenüber sonstigen Personen offenbaren, die an ihrer beruflichen oder dienstlichen Tätigkeit mitwirken, soweit dies für die Inanspruchnahme der*

*Tätigkeit der sonstigen mitwirkenden Personen erforderlich ist; das Gleiche gilt für sonstige mitwirkende Personen, wenn diese sich weiterer Personen bedienen, die an der beruflichen oder dienstlichen Tätigkeit der in den Absätzen 1 und 2 Genannten mitwirken.*

*(4) <sup>1</sup>Mit Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe wird bestraft, wer unbefugt ein fremdes Geheimnis offenbart, das ihm bei der Ausübung oder bei Gelegenheit seiner Tätigkeit als mitwirkende Person oder als bei den in den Absätzen 1 und 2 genannten Personen tätiger Datenschutzbeauftragter bekannt geworden ist. <sup>2</sup>Ebenso wird bestraft, wer*

- 1. als in den Absätzen 1 und 2 genannte Person nicht dafür Sorge getragen hat, dass eine sonstige mitwirkende Person, die unbefugt ein fremdes, ihr bei der Ausübung oder bei Gelegenheit ihrer Tätigkeit bekannt gewordenes Geheimnis offenbart, zur Geheimhaltung verpflichtet wurde; dies gilt nicht für sonstige mitwirkende Personen, die selbst eine in den Absätzen 1 oder 2 genannte Person sind,*
- 2. als im Absatz 3 genannte mitwirkende Person sich einer weiteren mitwirkenden Person, die unbefugt ein fremdes, ihr bei der Ausübung oder bei Gelegenheit ihrer Tätigkeit bekannt gewordenes Geheimnis offenbart, bedient und nicht dafür Sorge getragen hat, dass diese zur Geheimhaltung verpflichtet wurde; dies gilt nicht für sonstige mitwirkende Personen, die selbst eine in den Absätzen 1 oder 2 genannte Person sind, oder*
- 3. nach dem Tod der nach Satz 1 oder nach den Absätzen 1 oder 2 verpflichteten Person ein fremdes Geheimnis unbefugt offenbart, das er von dem Verstorbenen erfahren oder aus dessen Nachlass erlangt hat.*

*(5) Die Absätze 1 bis 4 sind auch anzuwenden, wenn der Täter das fremde Geheimnis nach dem Tod des Betroffenen unbefugt offenbart.*

*(6) Handelt der Täter gegen Entgelt oder in der Absicht, sich oder einen anderen zu bereichern oder einen anderen zu schädigen, so ist die Strafe Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder Geldstrafe.<sup>44</sup>*

Das letzte Handlungsprinzip ist die Vernetzung und die Interdisziplinarität. Die Schulsozialarbeit möchte eine Kooperation zwischen der Schule und den außerschulischen Partnern aufbauen

---

<sup>44</sup> Nomos Gesetze 2020, S. 2270 - 2271

und erhalten und dies gelingt durch ständigen Kontakt zueinander und eine gute Kommunikation miteinander.

### **2.3.2 Das professionelle Handeln der Schulsozialarbeit**

Um in der Schulsozialarbeit professionell Handeln zu können, muss der Sozialarbeiter 4 Merkmale bewältigen können, diese sind „das Wissen“, „das Können“, „die Haltung“ und „die berufliche Identität“. „Das Wissen“ ist das wissenschaftliche Wissen, das Organisationswissen und das Handlungswissen, welches der Sozialarbeiter erstmals im Studium vermittelt bekommt, nach der Beendigung des Studiums eignet sich der Sozialarbeiter durch Fortbildungen, eigenen Erfahrungen, Austausch mit Kollegen und Literatur immer mehr Wissen an. „Das Können“ sind die Geschicklichkeiten und Qualifikation, welche ein Sozialarbeiter zumeist erst nach dem Studium in dem Arbeitsfeld durch Praxiserfahrungen sammeln kann. „Die Haltung“ ist die Bereitschaft zur Hilfe, den Kindern und Jugendlichen einfühlsam gegenüberzutreten, Konflikte sensibel zu behandeln und das Handeln der betroffenen Parteien widerzuspiegeln. „Die berufliche Identität“ verbindet „das Wissen“, „das Können“ und „die Haltung“ miteinander.

Nach Karsten Speck gibt es sechs Kernmerkmale der Praxisangebote, welche die Beratung und Begleitung einzelner Schüler ist, die sozialpädagogische Gruppenarbeit, die offenen Gesprächs-, Kontakt- und Freizeitangebote, die Mitwirkung an Projekten und im Schulrat, die Zusammenarbeit mit dem Schulkollegium und den Eltern und die Kooperation und Vernetzung in dem Gemeinwesen.<sup>45</sup> Diese Praxisangebote stellen den Professionsaufschub seit Anfang der 2000er dar und wurden durch Reorganisationen für die Jugendhilfe und die Schulen umsetzbar.

### **2.3.3 Die Unterschiede der Schule und der Kinder- und Jugendhilfe**

Es gibt pikante Unterschiede in der Kinder- und Jugendhilfe und in der Schule. Dies wird deutlich und der gesetzlichen Grundlage, die strukturellen Bedingungen, die Tätigkeitsbereiche, die fachliche Orientierung, die Verbindlichkeit und Erreichbarkeit des Handlungsauftrags und die Funktionen. Die gesetzlichen Grundlagen der Schule beinhalten die Landesschulgesetze, die Verordnungen und Verwaltungsvorschriften und das Kulturministerium, im Gegenteil dazu bezieht sich die Kinder- und Jugendhilfe auf das Bundesgesetz SGB VIII und die Ausführungsgesetze der einzelnen Bundesländer. Die Bedingungen der Schule sind auf Landesebene zentralistisch und hierarchisch organisiert und die Fach- und Dienstaufsicht und die Aufsicht für die

---

<sup>45</sup> Vgl. Hollenstein/Nieslony 2017, S. 68-69

Schulträgerangelegenheiten der Schulämter und der Bezirksregierung sind die nachgeordneten Stellen des Kulturministeriums. Anders ist es in der Kinder- und Jugendhilfe, dort liegt die Gesamtverantwortung bei dem Träger der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe. Sie hat zudem eine eigenständige Erfüllung des Handlungsauftrages und hat die Selbstverantwortung bei dem Jugendamt und den freien Trägern. Die Schule ist in der Primarstufe, in der Sekundarstufe 1 und 2 und in anderen Schulformen tätig, wofür die Kinder- und Jugendhilfe seine Leistungen zur Erfüllung anderer Aufgaben des SGB VIII bereitstellt. In der Schule wird der Fokus defizitorientiert auf das kognitive Lernen im Unterricht, auf die festgelegten Inhalte und auf den Abschluss gelegt. In der ressourcenorientierten Kinder- und Jugendhilfe gibt es eine Gemeinwesen-, Gruppen- und Einzelfallorientierung. Es werden Hilfepläne aufgestellt und Zeiten für vereinbarte Treffen und Ziele, welche angebots-, bedürfnis- und lebensweltorientiert handeln und auf ein ganzheitliches Erfahrungslernen setzen. Die Schule hat eine Schulpflicht bis zum 18. Lebensjahr und die Kinder- und Jugendhilfe ist freiwillig und übernimmt das Wächteramt für eine Kindeswohlgefährdung. Die Schule handelt nach dem Bildungs- und Erziehungsauftrag, während die Kinder- und Jugendhilfe nach dem Erziehungsauftrag und nach der Persönlichkeitsförderung handelt. Die Funktion hat die Schule eine Qualifikationsfunktion, eine Selektion und Allokation, die Förderung der Integration, eine Kulturüberlieferung und eine Leistungskontrolle über die Notenvergabe. Wiederum die auf freiwilliger Basis bestehende Kinder- und Jugendhilfe soll eine positive Lebensbedingung schaffen, sie wirken unterstützend für die Familie, sie soll die Kinder und Jugendlichen fördern und sie vor Gefahren schützen und sie hat auch eine Integrationsfunktion.<sup>46</sup>

#### **2.3.4 Die Kooperation der Schule und der Kinder- und Jugendhilfe**

Eine gute Kooperation zwischen der Schule und der Schulsozialarbeit ist notwendig, dass die Schulsozialarbeit funktionieren kann. Um Neuerungen und das Gesamte im Überblick zu behalten, wird in Abstand von allen 4 Jahren ein Jugendbericht, vollständig benannt „Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland“, von Experten der Bundesregierung vorgestellt. Es gibt bis heute 16 Jugendhilfeberichte, beginnend von dem Jahr 1965. Seit dem 8. Jugendbericht wird diskutiert, dass die Kinder- und Jugendhilfe und die Schulen ihre gemeinsamen Ressourcen nicht genug ausnutzen, da sie als alleinige Instanzen agieren. Ab dem 14. Jugendbericht mit dem Titel „Kinder und Jugendhilfe in neuer Verantwortung“ wird beschrieben, dass „... die systematische Kooperation zwischen

---

<sup>46</sup> Vgl. Ermel/Haupt/Stüwe 2015, S. 104

Schule und Kinder- und Jugendhilfe zunehmend an Bedeutung gewinnt.<sup>47</sup> Die Ressourcen werden besser genutzt, geben ein ganzheitliches Angebot und die Instanzen arbeiten besser zusammen. So gelingt ein Ausbau der Ganztagschulen, ein besseres Verhältnis der Lehrkräfte und den Schulsozialarbeiter und einheitliche Bildungs- und Erziehungsprozesse sowie Schulentwicklungs- und Hilfeplanungen.

Eine Kooperation soll „... eine kommunikativ ausgerichtete und ausgestaltete Begegnung sein, ... einen gemeinsamen Handlungskontext anstreben, in welchen eine Annäherung und Abstimmung der institutionellen Rahmenbedingungen erfolgt und, ... ein fachliches Ziel haben. Die Zielebenen sollten nicht nur den Arbeitsprozess und die Beziehungsebene, sondern auch Ergebnisse und Erwartungen einbeziehen.“<sup>48</sup> Durch Absprachen, gemeinsame Verantwortlichkeit und einer Aufgabenverteilung müssen die Schulsozialarbeit und die Schule eine gemeinsame Lösung der Konfliktbewältigung bilden und verbessern diese ständig. Es gibt sechs Kooperationsmodelle zwischen der Schulsozialarbeit und der Schule. Das erste Modell ist das additiv-destruktive Modell, in dem es keine Berührungen zwischen der Sozialen Arbeit und der Schule gibt, da sie distanziert und misstrauisch zueinanderstehen. Das zweite Modell ist das additiv-konstruktive Modell, dort gibt es ebenso keine Beziehung aber die Formen akzeptieren das Handeln des anderen und das dritte Modell, welches das integrative Modell „Hilfslehrkraft“ ist, nutzt die Schulsozialarbeit als nützliches Hilfesinstrument aus, da die Kinder- und Jugendhilfe sich kein eigenes Profil in der Schule entwickeln kann. In dem vierten und integrativen Modell „sozialpädagogische Schule“ nimmt die Schule den Schulsozialarbeiter vollkommen ein und dieser wird für die schulischen Aufgaben eingesetzt. Das fünfte und kooperativ-sporadische Modell ist bemüht, dass die Instanzen aufeinander eingehen, und die Arbeit gelingt in einzelnen Bereichen zusammen und das sechste Modell ist das kooperativ-konstruktive Modell, dieses bemüht sich, dass alle Fachkräfte sich gemeinsam unterstützen und alle zusammenarbeiten.<sup>49</sup> Es zeigt sich das die Modelle verschiedene Stufen haben, die ersten zwei Modelle sind additiv und beschreiben ein Zusammenleben der Instanzen als ein „nebeneinanderher leben“. Es besteht keine Bindung zueinander und jeder erledigt nur seine Aufgaben. Es gibt auch Kooperationen, welche sich gegenseitig ablehnen und auch abweisend zueinander sind. Eine weitere Kooperationsform ist die hierarchische Kooperation, diese ist stark erkennbar daran, dass die Lehrkräfte über den Schulsozialarbeiter stehen. Die Lehrkräfte weisen die Probleme und Konflikte der Kinder und Jugendlichen zu dem Sozialarbeiter, dieser unterstützt zumeist nur Einzelfälle oder kleine Gruppen, da er zu ausgelastet ist. Die partnerschaftliche Kooperation symbolisiert das Arbeiten miteinander. Die

---

<sup>47</sup> Ermel/Haupt/Stüwe 2015, S. 113

<sup>48</sup> Ermel/Haupt/Stüwe 2015, S. 114

<sup>49</sup> Vgl. Ermel/Haupt/Stüwe 2015, S. 114 - 115

Lehrkräfte und der Schulsozialarbeiter stehen im regen Kontakt miteinander und arbeiten „Hand in Hand“. In der Kooperation gibt es 4 verschiedene Kooperationsniveaus. Das erste Niveau ist die unterste Stufe und dient den Austausch der Fachkräfte von Informationen und gegenseitigen Erfahrungen. Die nächsthöhere Stufe ist die Abstimmung der Aufgaben der Fachkräfte untereinander und die dritte Stufe ist die gegenseitige Beratung, diese dient dazu spezielle Sichtweisen und Erfahrungen des anderen zu verstehen und neue Lösungswege zu entwickeln sowie eigene Handlungsmöglichkeiten weiterentwickeln. Die vierte Stufe ist das vierte Niveau und dient der gemeinsamen Entwicklung und Umsetzung von alltagsnahen, lebensweltorientierten und fachlichen Angeboten.<sup>50</sup>

---

<sup>50</sup> Vgl. Ermel/Haupt/Stüwe 2015, S. 118 - 119



### 3. Die Geschichte und die Definition der Sozialraumorientierung

*„Der Begriff Gemeinwesenarbeit ... bezeichnet einen Prozess, in dessen Verlauf ein Gemeinwesen seine Bedürfnisse und Ziele feststellt, sie ordnet oder in eine Rangfolge bringt, Vertrauen und den Willen entwickelt, etwas dafür zu tun, innere und äußere Quellen mobilisiert, um die Bedürfnisse zu befriedigen, dass es also in dieser Richtung aktiv wird und dadurch die Haltung von Kooperation und Zusammenarbeit und ihr tätiges Praktizieren fördert“<sup>51</sup>.*

Die Sozialraumorientierung hat ihren Ursprung in der Settlement-Bewegung Anfang des 19. Jahrhunderts, denn diese waren die ersten Ansätze der Gemeinwesenarbeit. Neben der Gemeinwesenarbeit gibt es die Arbeitsprinzipien der Einzelfallhilfe und der Gruppenarbeit, welche zur Problembewältigung herausgearbeitet wurden. In den 1990er Jahren wurde die Sozialraumorientierung verstärkt belebt durch Angebote, wie eine bessere Vernetzung für die Kinder und Jugendlichen in einem Viertel und eine bessere Ressourcennutzung für alle Altersklassen an einem Ort. Hinführend für diesen neuen Aufschwung sind zwei Entwicklungen, zum einen die Lebensweltorientierung, welche den Alltag der Zielgruppen erfasst, das bedeutet den Ort, an dem die Adressaten leben, an dem die Probleme entstehen und die Personen ihren Tag bestreiten.<sup>52</sup> Und zum anderen das Sozialmanagement, welches die effektiven und effizienten Formungen der Organisationsstrukturen der sozialen Träger thematisiert.<sup>53</sup>

*„Sozialraumorientierte Arbeit zielt nicht auf die ‚Besserung‘ von Menschen, auf die zielgerichtete Veränderung ihrer Lebensgewohnheiten oder erzieherischen Intervention bezüglich ihrer Kommunikationsstile, sondern auf konkrete Verbesserung der Lebensbedingungen der Wohnbevölkerung in einem Wohnquartier unter aktiver Beteiligung der betroffenen Menschen“<sup>54</sup>.*

Da die Sozialorientierung die Verbesserung der Lebensbedingungen der Zielgruppe an einem bestimmten Ort anstrebt, richtet sich diese an die Gemeinwesenarbeit und bei der Sozialraumorientierung ist zu unterscheiden zwischen dem Allgemeinen der räumlichen Idee und dem einzelnen Konzept. Der Raum des Konzepts kann ein Dorf, ein Bezirk, eine Straße oder ein Stadtteil sein und wird durch bestimmte Bedingungen gegeben, wie die geographischen Gegebenheiten, die historische Entwicklung, die Nutzung, die Sozialstruktur, die Bebauungs-/Wohnstruktur, die Sicht der Bewohner, die Verwaltungseinheiten und die amtliche Statistik.<sup>55</sup> Dieser menschlich erschaffene Sozialraum ist ein persönlicher Raum für eine Zielgruppe, und ist hauptsächlich für

---

<sup>51</sup> Galuske 1998, S. 105

<sup>52</sup> Vgl. Galuske 1998, S. 146

<sup>53</sup> Vgl. Galuske 1998, S. 357

<sup>54</sup> Hinte/Kreft 2005, S. 870

<sup>55</sup> Vgl. Galuske 1998, S. 302

die Menschen bestimmt, welche einen täglichen Kontakt zu diesem Raum haben, wie Personen, welche in diesem Stadtteil wohnen und Personen, welche in diesem Stadtteil arbeiten jedoch nicht wohnen. Beispielsweise ein Frisör, der in einem Stadtteil arbeitet, in dem er jedoch nicht wohnt, bekommt den Alltag der Personen, die dort leben trotzdem mit und gehört für diese dazu.

### **3.1 Die Grundlagen der Sozialraumorientierung**

Die Sozialraumorientierung gibt der Zielgruppe des Sozialraums eine Hilfestellung durch soziale Dienste, bevor es zu Konfliktsituationen kommt, dies wird durch die Sozialraumorientierung ermöglicht, die sich an den Raum der Bevölkerung und an die vorhandenen Ressourcen orientiert. Nach Hinte und Kreft wird bestimmt, dass es fünf Prinzipien für sozialraumorientierte Ansätze gibt. Das erste Prinzip ist die Orientierung an den geäußerten Interessen der vorortwohnenden Bevölkerung, dieses bestimmt was die Bevölkerung für deren Leben möchte, das Zweite ist die Unterstützung von Selbsthilfe und Eigeninitiative, dieses hilft den Menschen sich zu aktivieren und sich an Projekten zu beteiligen, das Dritte ist die Nutzung der Ressourcen des Sozialraums sowie die beteiligte Zielgruppe, leerstehende Räume, die Gruppe selbst und bestimmte Talente und ein gewisses Können sind von Nöten, dass alle zusammen sich gegenseitig helfen und etwas in Projekten erschaffen. Das vierte Prinzip ist die Zielgruppe und die bereichsübergreifende Orientierung, dieses bestimmt, dass die Empfänger dieser Sozialen Arbeit nicht eine bestimmte Zielgruppe von Personen sind, sondern der Sozialraum an sich in dem die Zielgruppe wohnt oder arbeitet und das fünfte Prinzip ist die Kooperation und die Koordination, dass die sozialen Dienste und andere Institutionen aufeinander abstimmt und koordiniert sind.<sup>56</sup>

Durch zielgerichtete Hilfsangebote an spezifische Personen wird die Sozialraumorientierung in drei Ebenen der sozialräumlichen Arbeit unterteilt. Die erste Ebene ist die „Fallspezifische Arbeit“, diese Arbeit bezieht sich auf einen Sachverhalt und berät oder behandelt nur eine Person oder die komplette Familie und der Sozialarbeiter oder die Sozialarbeiter setzen die entsprechenden und angepassten Methoden ein. Die zweite Ebene ist die „Fallübergreifende Arbeit“, diese legt den Fokus auf eine Gruppe wie eine Nachbarschaft oder einen Freundeskreis um einem Kind, einem Jugendlichen oder einem Erwachsenen zur Hilfe zu stehen und eine bessere Vernetzung untereinander zu schaffen. Die dritte Ebene ist die „Fallunspezifische Arbeit“, in dieser Ebene gibt es noch keinen Konflikt und der Sozialarbeiter muss noch keine Hilfe stellen. Jedoch soll der Sozialarbeiter sich Kenntnisse über den Sozialraum, in dem er tätig ist, aneignen,

---

<sup>56</sup> Vgl. Galuske 1998, S. 304

die ihm für spätere Konfliktsituationen helfen könnten. Dies könnte die Kontaktsuche zu der Gemeinschaft in einem Stadtteil sein, Gespräche halten und beobachten. Die Ebenen sollten verknüpft werden, um eine gute sozialräumliche Hilfestellung bieten zu können.

*„Attraktivität der neue Sozialraumkonzepte für Politik und Verwaltung (...) offensichtlich in ihrer Anschlussfähigkeit an den aktuellen Effizienz- und Modernisierungsdiskurs wie auch an die in der Sozialpolitik diskutierten Selbstregulierungserwartungen des aktivierenden Staates an den Bürger.“<sup>57</sup>*

Die Sozialraumbudgetierung soll als eine mögliche Form der Finanzierung der Sozialraumorientierung dienen, dies ist jedoch sehr umstritten. Die Vertreter der Finanzierung unterlegen ihre Äußerungen damit, dass das jetzige klassische Budget die Sozialarbeit nicht ausreichend unterstützen kann, dass diese Finanzierung nur die Handlungsfähigkeiten der öffentlichen und freien Träger unterstützt und diese nur auf das Notwendigste reagieren, zudem würden sie mehr Bewegungsfreiheiten brauchen und es sollen Finanzierungen für Einzelleistungen, Fachleistungstunden und zweckgebundener Zuwendung geben.<sup>58</sup> Das Budget soll in einem gewissen Zeitraum, der meistens ein Jahr ist, für Institutionen ausgezahlt werden, diese müssen keine ausführlichen und persönlichen Angaben für den Verwendungszweck angeben, die Träger können flexibel handeln. Jedoch müssen die Institutionen für die Verträge Zielangaben tätigen und ein qualitatives Maß einhalten. Es besteht eine Qualitäts-, Leistungs- und Entgeltvereinbarungen zwischen dem Geldgeber und dem (Freien) Träger, welche dem Modell des Kontraktmanagements folgen.<sup>59</sup> Diese Leistungen können von jeder Hilfe mit einem Sozialraum beantragt werden. Sozialraumorientierte Modelle für eine gemeindliche Sozialpolitik haben vier Versprechen, das erste Versprechen ist der Spareffekt durch die Mobilisierung vorhandener Ressourcen, das Zweite ist der Spareffekt durch die optimierte Zusammenarbeit der Träger im sozialen Raum, das Dritte ist die Steigerung der Wirkkraft der angebotenen Leistungen und das vierte Versprechen ist eine Kostenentwicklung durch die Gelder und die Risikoverlagerung.<sup>60</sup>

Nach dem die Sozialraumorientierung mehr gefördert wurde und mehr Programme aufkamen, gab es einen „Boom“ für die Sozialräume. Jedoch muss darauf hingewiesen werden, dass der Sozialraum ein Wohngebiet ist, ein Stadtteil oder Dorf, aber keine ganze Stadt. Die globalen Probleme, welche die Bewohner eines Viertels betreffen, werden zumeist lokal versucht zu lösen. Das heißt die Probleme werden im Sozialraum behandelt, jedoch liegen die Probleme nicht

---

<sup>57</sup> Galuske 1998, S. 309

<sup>58</sup> Vgl. Galuske 1998, S. 309-310

<sup>59</sup> Vgl. Galuske 1998, S. 310

<sup>60</sup> Vgl. Galuske 1998, S. 311

im Sozialraum. Viele Menschen in einen dichten Stadtteil sind in die Arbeitslosigkeit verfallen, durch die Arbeitslosigkeit haben sie wenig Geld, die Mieten jedoch sind in diesem Stadtteil bedeutend günstiger als in anderen, in ihrem Wohngebiet finden sie keine Arbeit, da es kaum Arbeitsplätze gibt. Zudem werden Personen, welche dem optimalen Arbeitsprinzip nicht gerecht werden aussortiert und somit ist dies ein immer größer werdender Kreis der Arbeitslosigkeit. Die Gesellschaft wird durch verschiedene Meinungen gespalten und somit wird ihr Feld zum Fall, der Sozialraum wird zum Fall. Dies passiert häufig, wenn eine Bevölkerungsgruppe ohne Neuerungen leben möchte, doch diese Neuerungen nicht zu umgehen sind.

### **3.2 Die Methoden der Sozialraumorientierung**

Die Sozialraumorientierung wird nach Galuske als eine Methode der Sozialen Arbeit dargestellt, jedoch widerlegen dies andere Autoren. Kessl und Reutlinger sehen die Sozialraumorientierung als ein Arbeitsprinzip der kleinräumigen Neujustierung fachlichen Handelns zur Verbesserung der Angebote der Sozialen Arbeit, Deinet und Reutlinger sehen es als eine Ermöglichung und Gestaltung von Lern- und Erfahrungsfeldern für subjektive Aneignungs-, Lern- und Partizipationsprozesse für Kinder und Jugendlichen, zudem wird Sozialraumorientierung von Deinet, Kessl und Reutlinger als eine administrativ begründete Hinwendung zu Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf unter besonderer Perspektive der Stadtentwicklung gesehen und die Sozialraumorientierung wird als ein generelles Fachkonzept zur besseren Entwicklung und Steuerung von Angeboten sowie zur Gestaltung von Lebenswelten und Arrangements in Wohngebieten von Hinte, Budde und Früchtel verstanden.<sup>61</sup> Da die Sozialraumorientierung nicht nur eine zielgerechte Arbeitsweise, sondern auch die Grundbedingungen, die Leitlinien und das Vorgehen beim methodischen Handeln beschreibt, wird die Sozialraumorientierung als Paradigma beschrieben. Die Sozialraumorientierung besteht aus zwei Strukturen, zum einen den Raum und seine Ressourcen und die Personen, welche sich zum Sozialraum dazugehörig sehen, und wird somit mit individuellen Verfahren bearbeitet. Das Paradigma hat verschiedene grundlegende Modelle, welches das Modell der „Didaktik und Methodik der Sozialen Arbeit“, das Modell „methodischen Konzeptentwicklung“, die „Problem- und Ressourcenanalyse“, das Modell „systemische Case Management“ und das Verfahren „hermeneutische und multiperspektivische Fallverstehen“, ist. Diese Modelle sind am besten anwendbar in der Sozialraumorientierung und wenden verschiedene Methoden aus einem umgangssprachlichen „Methodenkoffer“ an.

---

<sup>61</sup> Vgl. Spatscheck 2022 (Internetquelle)

### **3.2.1 Der Methodenkoffer**

Die am häufigsten angewendeten Methoden des „Methodenkoffers“ sind die Stadtteilbegehung, die Sozialraumbegehung mit der Zielgruppe, die Nadelmethode, die subjektive Landkarte, die Autofotografie und die Fremdbildererkennung, diese werden im Folgenden erklärt.

Die Stadtteilbegehung wird von dem Sozialarbeiter selbst durchgeführt und ist ein Beobachtungsverfahren, in dem der Sozialarbeiter qualitative Eindrücke von Orten aus dem Sozialraum sammelt. Er unternimmt eine Art Spaziergang, bei dem er Kontakt zu den Adressaten aufbaut und die Orte und die Handlungen der Menschen an diesem Ort wahrnimmt, dabei handelt es sich im ersten Moment alleinig um die Wahrnehmung. Der Sozialarbeiter nimmt die Atmosphäre des Ortes mit allen Sinnen wahr und beobachtet das Verhalten der Menschen untereinander. Durch häufiges Wiederholen der Methode müssen die Sozialarbeiter eine ethnografische Haltung des sozialräumlichen Blicks einnehmen und sollen es nach einer Übungsphase als interessant empfinden, den Sozialraum zu beobachten.<sup>62</sup> Der Leitfaden für die Beobachtung beginnt mit dem Erkennen der Orte, an denen ein häufiges Aufeinandertreffen stattfindet. Dies ist häufig zu erkennen an Spuren wie Überreste von Müll oder auch Fahrradschleißen, an Sitzmöglichkeiten die selbst gebaut oder zusammengeschoben wurden, der Ort ist wohlmöglich abgelegen oder von Bäumen und Büschen umgeben und wurde verziert durch Schriftzüge an den Wänden. Zudem stellt der Sozialarbeiter sich die Fragen, wie der Raum genutzt wird und wie er sich von den Menschen angeeignet wird. Der Sozialarbeiter beobachtet welche Leute an diesem Ort verweilen, was dort passiert, wie wird miteinander umgegangen und wie ist die Stimmung untereinander. Zum Ende der Beobachtungsanalyse werden die Unterstützungsprozesse und Bildungsprozesse ermittelt und dokumentiert. Der Sozialarbeiter geht in der nächsten Phase ins Gespräch mit den Akteuren. Er schildert seine Beobachtungen und fragt nach den Sozialdaten, welche die Personenanzahl, das Alter der Personen, die Konstellation der Gruppe und die Herkunft sind, es können auch spezifische Fragen nach dem Ort sein. Die Beobachtungsrundgänge und die Befragungsphase sollten planmäßig strukturiert sein, dazu zählt die Wiederholungen, das Folgen der Zielgruppen über längeren Zeitraum im Sozialraum, die thematischen, zeitlichen, räumlichen und personellen Aspekte und das Hineinversetzen in den Akteuren. Der Sozialarbeiter dokumentiert seine Ergebnisse in Feldnotizen und anschließend schreibt er dies in ein Protokoll. In den Feldnotizen soll der Sozialarbeiter das Datum, die Uhrzeit, die Orte und deren Beschreibung der Handlungen und des Zusammenlebens niederschreiben. Das Beobachtungsverfahren kann auch

---

<sup>62</sup> Vgl. Deinet/Krisch 2022 (Internetquelle)

kollegial erfolgen, in dem mehrere Eindrücke der verschiedenen Sozialarbeiter gesammelt werden.

Die Stadtteilbegehung oder die Sozialraumbegehung mit der Zielgruppe hat zum Ziel die Erforschung des Sozialraums aus der Sicht der Akteure. Der Sozialarbeiter agiert als stilles Mitglied und folgt der Zielgruppe, währenddessen die Zielgruppe der Experte ist. Sie zeigen dem Sozialarbeiter, welches die wichtigsten Orte in deren Leben sind, abgesehen von der eigenen Wohnung oder dem eigenen Haus. Es entsteht eine Konversation zwischen dem Sozialarbeiter und der Zielgruppe und der Sozialarbeiter erfährt die Sicht der Zielgruppe, erhält Informationen zu anderen Gruppen und erlebt mit den Akteuren umgangene Orte, die Ängste auslösen. Die Befragung und das Beobachten der Gruppe müssen sensibel durchgeführt werden, der Sozialarbeiter soll hauptsächlich bedeckt agieren. Zur Befragung gehören die Sozialdaten, welche die Anzahl der Personen in den Gruppen, das Alter der Beteiligten, die Geschlechter der Gruppe und die Herkunft sind. Der Sozialarbeiter ermittelt und dokumentiert die Unterstützungs- und Bildungsprozesse. Zudem ist es wichtig in einer kleineren Gruppe von maximal sechs bis acht Personen den Rundgang durchzuführen, da es viele verschiedene Interessen der Zielgruppe geben kann und jeder zu Wort kommen möchte. „Die Stadtteilbegehungen sind als „Dauermethode“ nicht nur im Rahmen von Sozialraumanalysen durchzuführen, sondern können immer wieder mit Kindern und Jugendlichen praktiziert werden und lassen sich in der Jugendarbeit sehr gut mit der alltäglichen Praxis verbinden, da sie in der Regel nicht länger als ein bis zwei Stunden dauern.“<sup>63</sup>. Die Dokumentation sollte möglichst zeitnah erfolgen, diese ist besser zu schreiben mit den vorhandenen Feldnotizen und gemachte Fotos zu dieser Dokumentation dazu zufügen. Zur Unterteilung der Dokumentation wird die Beobachtung, die Kontextinformationen, die Methodische und Rollen-Reflexion und die Theoretische Reflexion empfohlen.

Die Nadelmethode ist eine Methode zur Visualisierung von bestimmten Orten und Plätzen, wie z.B. Wohngegenden oder Treff- und Streifräumen, die jederzeit angewandt werden kann und augenblicklich Ergebnisse erbringt, denn die Zielgruppe markiert mit Hilfe farbiger Stecknadeln auf einer Karte des Sozialraums bestimmte Orte.<sup>64</sup> Die Zielgruppe kann auch Notizen mit Stichworten an die Orte auf der Karte anbringen. Bei der Auswertung werden die Akteure zu den Orten befragt und durch verschiedene Farben der Nadeln können Orte erkenntlich gemacht werden, wie beispielsweise blaue Nadeln stehen für Orte, die gemieden werden, gelbe Nadeln stehen für Unterstützungsorte und rote Nadeln stehen für Treffpunkte mit Freunden. Die verschiedenen Farben können auch geschlechterspezifisch zugeordnet werden, so haben die

---

<sup>63</sup> Deinet/Krisch 2022 (Internetquelle)

<sup>64</sup> Vgl. Deinet/Krisch 2022 (Internetquelle)

Mädchen blaue Nadeln und die Jungen gelbe Nadeln. Die Einführungsfrage zum Thema könnte das Aufzeigen der beliebten Treffpunkte sein, es sind auch andere Fragen möglich, dies ist situationsabhängig. „Die Nadelmethode gibt einen guten Überblick, hat aber wenig Erkenntnistiefe in Bezug auf die Qualitäten einzelner Orte. Es können aber wichtige Hinweise für weiterführende Methoden entstehen, etwa für strukturierte Stadtteilbegehungen, um die Orte z.B. durch Befragungen näher zu erforschen.“<sup>65</sup> Die Nadelmethode kann auch digital angewendet werden mit Hilfe einer interaktiven Kartenanwendung an einem Computer oder an einem Handy. Der Sozialarbeiter kann über <https://de.padlet.com/> oder die Google MyMaps digitale Karten erstellen, in denen sich die Zielgruppe einloggen kann und ihre individuelle Karte gestaltet. Die fertigen Karten können analog abfotografiert oder aufbewahrt werden und die digitalen Karten gespeichert oder gedruckt werden. Es folgt anschließend die Dokumentation des durchgeführten Projekts.

Die subjektive Landkarte gilt ebenso wie die Nadelmethode als Einstiegsmethode. Sie veranschaulicht den subjektiven Lebensraum der Akteure und es werden bedeutsame Orte von ihnen markiert. Die subjektive Landkarte ist eine vereinfachte Variante der qualitativen Forschungsmethode „narrative Landkarte“, erfasst die Umwelt der befragten Personen vielschichtig und wurde in einem Projekt zur sozialwissenschaftlichen/pädagogischen Kindheitsforschung von Imbke Behnken und Jürgen Zinnecker entwickelt.<sup>66</sup> Bei dieser Methode malen oder zeichnen die Akteure bedeutsame Orte oder Räume auf. Es wird zuerst ein Fixpunkt wie das Zuhause gekennzeichnet und anschließend Fixpunkte wie Treffpunkte mit Freunden, die Familie, Vereine oder anderes. Anschließend gibt es eine Fragerunde, in der die Person erklärt was auf dem Bild zu sehen ist, was die Person an den markierten Orten macht und wichtige Fixpunkte, wie Bildungseinrichtungen farbig markiert oder ausmalt. Zum Ende gibt es eine Auswertung, dies kann auch eine Gruppenauswertung sein und die Akteure ziehen aus diesem Projekt ein Resümee. Die Methode kann auch digital über ein Malprogramm am PC erfolgen. Nach der Beendigung der Methode schreibt der Sozialarbeiter eine Dokumentation über das Projekt, diese kann auch mit zugefügten Bildern geschmückt sein. Es werden die Details, das Verhalten der Akteure und die Bewertungen analysiert.

Die Autofotografie „... zielt darauf ab, dass Bewohner eines Stadtteils/ Sozialraums eigenständig bestimmte Orte auswählen, diese fotografieren und die Abbildungen in weiterer Folge auch kommentieren und interpretieren.“<sup>67</sup> So erhält der Sozialarbeiter einen Eindruck über den

---

<sup>65</sup> Deinet/Krisch 2022 (Internetquelle)

<sup>66</sup> Vgl. Deinet/Krisch 2022 (Internetquelle)

<sup>67</sup> Deinet/Krisch 2022 (Internetquelle)

Einzelnen, einen Eindruck über die Gruppe bezüglich der gemeinsamen Fotoreihe und einen Eindruck in den Sozialraum allgemein. Die Methode wird durch ein Thema eingeleitet und die Akteure bekommen für einige Tage oder Wochen Kameras oder nutzen nach Absprache ihre privaten Handys zum Fotos machen. Die Methode wird von den Fachkräften angeleitet und dokumentiert. Es werden Vorgehensweisen für die Methode von Hiltrud Spiegel vorgegeben. Die Zielgruppe erhält einen Auftrag Personen, Dinge und Orte zu fotografieren die einen großen Platz in ihrem Alltag einnehmen, sie können dazu animiert werden mit einem Slogan wie „Meine Lieblingsorte“ oder „Meine eigene Welt“. Es könnte ebenso eine Fantasiegeschichte sein über einen Bekannten aus einer anderen Region, der noch nie in diesem Sozialraum war und der Akteur erzählt demjenigen seine Geschichte mit einer Fotokollektion. Jeder Adressat erhält einen Fotoapparat oder das eigene Handy und macht die Bilder selbst. Es gibt eine verabredete Rückgabezeit und die Fachkräfte übernehmen das Drucken der Bilder, die Bilder von den Handys können mit einem Stick an die Fachkraft übergeben werden. Die Fachkraft muss über die Veröffentlichung und den Datenschutz mit der Zielgruppe reden, so können Bilder, welche nicht veröffentlicht werden sollen, zurückgezogen werden. Es wird ein gemeinsames Treffen mit der Zielgruppe vereinbart, an dem alle Akteure und die zuständigen Fachkräfte teilnehmen. Die Zielgruppe darf ihre Fotos erläutern und interpretieren und die Fotoserie den anderen Teilnehmern zeigen. Es wird zum Ende der Methode mit der Zielgruppe geklärt was mit den Bildern passieren wird, ob sie veröffentlicht werden dürfen oder ob die eigenen Bilder behalten werden. Nach dieser Klärung folgt ein Auswertungsgespräch der Methode in einer Gruppendiskussion.<sup>68</sup> Die Auswertung kann mittels Handys oder Diktiergerät aufgenommen werden, um die Eindrücke der Zielgruppe Momentnah zu behalten, diese Eindrücke können in die Dokumentation einfließen.

Die Fremdbilderkundung zielt auf eine Befragung oder auf ein Interview mit der Zielgruppe eines Sozialraums, um Meinungen, Erfahrungen und Einschätzungen mit bestimmten Institutionen zu hinterfragen. Die Bewohner des Sozialraums oder des Stadtteils werden an belebten Orten in nächster Umgebung angesprochen und mit einem kurzen Interview oder wenigen Fragen befragt. „Die Anwendung dieser Methode führt meist nicht nur zu Einschätzungen über das Image der Jugendarbeit, sondern eröffnet einen Blick auf die unterschiedlichen Interpretationen über Kinder- und Jugendorte sowie der Jugendkulturen des Stadtteils.“<sup>69</sup>. Fragen in diesem Interview könnten zu der Personenanzahl, das Alter der Personen, die Geschlechterrollen und die Herkunft sein. Spezifische Fragen können zu den Institutionen direkt sein, wie die Bekanntheit der Institution und Ähnliches. Durch die allgemeinen und einfachen Fragen sind zumeist mehr Leute

---

<sup>68</sup> Vgl. Spiegel 1997, S. 191

<sup>69</sup> Deinet/Krisch 2022 (Internetquelle)



motiviert an einer schnellen Umfrage teilzunehmen, zudem hält dieses Interview die Befragten nicht lange auf. Die Antworten der Passanten werden in Fragebögen dokumentiert und Antworten der Interviews in Leitfadenbögen. Die Meinungen der Passanten müssen nicht geteilt werden und werden auch nicht von einer Fachkraft kommentiert. Die Ergebnisse werden in einem Protokoll dokumentiert und können mit Dokumentationen von Meinungen aus anderen Regionen verglichen werden.

### **3.3 Die Gestaltung und das professionelle Handeln der Sozialraumorientierung**

#### ***3.3.1 Die Handlungsprinzipien der Sozialraumorientierung***

Es gibt sechs Handlungsprinzipien in der Sozialraumorientierung, um soziale Konflikte in einem Sozialraum durch ein professionelles Handeln zu lösen. Das erste Handlungsprinzip beinhaltet die Annahme der Bewältigung des Alltags der Menschen in einem Sozialraum und den Sozialraum selbst, den Sozialraum und die Bewohner zu fördern und ein aktives Zusammenleben zu ermöglichen und attraktiv zu gestalten. „Da Aneignungsprozesse immer auch Lern- und Bildungsprozesse sind, die dem zunehmenden Selbständigwerden, dem gemeinsamen entdeckenden Handeln und der aktiven und partizipativen Gestaltung sozialer Räume dienen, bieten diese wertvolle Potenziale und Lernfelder, die im Rahmen der Sozialen Arbeit gezielt gefördert und genutzt werden können.“<sup>70</sup>. Die Fachkräfte knüpfen an den Leben der Bewohner an und suchen mit ihnen nach Unterstützungsangeboten, um den Sozialraum besser zu gestalten oder Neuerungen zu schaffen, wie für Jugendliche einen zentralen Treffpunkt, beispielsweise ein Jugendzentrum. Diese Unterstützungsangebote können informelle und nicht-formelle Gestaltungen beinhalten. Das zweite Prinzip wahrt die Interessenorientierung, welche, ableitend der Gemeinwesenarbeit, langfristig in den Interessen und den Absichten der Bewohner eines Sozialraums agieren soll. Das dritte Handlungsprinzip fördert die Interessen und die Selbstständigkeit der Bewohner, in dem es die Bewohner eines Sozialraums durch ansprechende Angebote aktiviert selbstständig tätig zu werden und mitzuwirken. Die Ressourcenorientierung, zum Erkennen der vorhandenen Ressourcen und mit diesen effektiv im Sozialraum zu arbeiten, ist das vierte Prinzip. Die Zielgruppen- und bereichsübergreifende Orientierung ist das fünfte Prinzip und zielt auf eine bereichsübergreifende Zielgruppenführung, welche die Interessen der Bewohner in den Vordergrund stellen und das sechste Prinzip ist die Kooperation und Koordination von verschiedenen Angeboten, welche die Vernetzung und die Integration der Sozialen Dienste und den

---

<sup>70</sup> Spatscheck 2022 (Internetquelle)

Akteuren als entscheidende Aufgabe hat. Es muss eine Kooperation zwischen den Trägern und den Institutionen existieren.<sup>71</sup>

### **3.3.2 Die Gestaltung des Sozialraums**

Für den Sozialraum gibt es keine klaren Gestaltungen, jedoch gibt es drei voneinander abweichende Einsichten zum Sozialraum, welche „die Gestaltung von den geographischen Orten“, „die Gestaltung über die politische Steuerung“ und „die Gestaltung durch Arbeit mit und an den Einzelnen und den Gruppen“.

„Die Gestaltung der geographischen Orte“ hat zum Anhaltspunkt die physisch-materielle Welt, das bedeutet, dass bei der professionellen Handlung in einem Sozialraum mit bestimmten Themen und Konflikten und den sich da befindenden Personen oder Gruppen gearbeitet wird.<sup>72</sup> Der Sozialraum wird als Gegenstand veranschaulicht und hat somit eine materielle Auswirkung auf das Handeln der Personen in dem Sozialraum. Die Orte sind Sozialräume, in denen die Gefahr besteht, dass Konflikte zwischen den Bewohnern entstehen und in denen eine Problemlage herrscht. Die Gestaltung des geographischen Orts soll zu einer Neuentwicklung der sozialen Prozesse in den Sozialräumen führen und zu einer gesellschaftlichen Struktur beitragen, zudem soll sie die Integration benachteiligter Familien fördern und die Lebenschancen im Sozialraum verbessern. Jedoch gibt es durch die Benachteiligung der „Brennpunkte“ eine Zweiteilung der Gruppen, zum einen die benachteiligten Menschen in den „Brennpunkten“ und zum anderen die Menschen „draußen“ mit einer Logik, die sich auf die gesamte globale Welt richtet.<sup>73</sup> Durch die Aktivierung und die Beteiligung der Menschen im Sozialraum wird eine Neuentwicklung hervorgerufen. Jedoch bleibt bei dieser Gestaltung die Frage offen, wie dies zu schaffen sei.

Der Fokus der „Gestaltung der Organisationen und die politischen Strukturen“ übermittelt die „...territoriale Zuständigkeit von Organisation...“, die „...verplant, verteilt, strukturiert, mit zum Teil mittelbaren oder unmittelbaren Konsequenzen für die Welt der Subjekte und Dinge...“<sup>74</sup> und führt dazu, dass territorial organisierte Planungsprozesse die Verteilung von Ressourcen optimieren.<sup>75</sup> Diese Gestaltung zielt auf die Ausarbeitung der Lebensorte der Menschen und die Entwicklung von einem Ort zu einem Lebensort, dies soll durch die Verbesserung und Erweiterungen der Hilfeformen erfolgen. Die Sozialplanung versucht die sozialen Indikatoren der belasteten

---

<sup>71</sup> Vgl. Spatscheck 2022 (Internetquelle)

<sup>72</sup> Vgl. Reutlinger 2011, S. 23

<sup>73</sup> Vgl. Reutlinger 2011, S. 24

<sup>74</sup> Reutlinger 2011, S. 25

<sup>75</sup> Vgl. Reutlinger 2011, S. 25

Bevölkerung sozialkartographisch zu erfassen, damit die sozialpädagogische Intervention effizient erfolgen kann und somit werden die Verwaltungs- und Organisationslogiken sowie territoriale Logiken in Zusammenhang gebracht und neu zueinander ins Verhältnis gesetzt.<sup>76</sup> Jedoch wird die Modernisierung bemängelt, in dem sie als ausladend für die Betroffenen wirkt, denn es werden eher „...die verwaltungsinternen Abläufe mit dem Ziel einer Effizienzsteigerung fokussiert...“<sup>77</sup> als die eigentlichen Bewohner des Sozialraums.

„Die Gestaltung durch Arbeit mit und an den Einzelnen oder mit den Gruppen“ zielt, wie im Namen enthalten, auf die einzelnen Betroffenen und auf die Gruppe des Sozialraums und die Wirkung und die Wahrnehmung des Ortes auf die Menschen zu erfahren und um die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern. Es ist situationsabhängig und individuell, wie die Gestaltung agiert. Sie kann begünstigend jedoch aber auch störend für die Person oder Gruppe wirken und diese Gestaltung kann situativ Kooperationen dazu beziehen. Es besteht die Möglichkeit, dass dieser große Entwicklungsbedarf die Bewohner als Verlierer der Modernisierung erscheinen lassen und diese durch die Schwierigkeiten einer Integration von der Gesellschaft unbeachtet bleiben. Um diese Personen nicht zu verstoßen, „...gilt es, die sozialräumlichen Bewältigungsleistungen der Kinder und Jugendlichen und ihrer Familien, die die traditionellen Ansätze in der Unsichtbarkeit liegen lassen, in den Blick der Sozialen Arbeit zu stellen.“<sup>78</sup> Jedoch gilt es eine Verbesserung der Lebensbewältigung zu schaffen und ein größeren Handlungsspielraum zu erreichen, um somit eine stärkere Beteiligungsmöglichkeit zu erlangen und neue Zugänge zu schaffen.

---

<sup>76</sup> Vgl. Reutlinger 2011, S. 26

<sup>77</sup> Reutlinger 2011, S. 27

<sup>78</sup> Reutlinger 2011, S. 30

## 4. Die Verbindung zu Schulsozialarbeit und Sozialraumorientierung

Damit die Schulsozialarbeit sozialraumorientiert agieren kann, müssen folgende Rahmenbedingungen eingehalten werden. Zum einen muss klar sein, ob eine sozialraumorientierte Schulsozialarbeit von der Zielgruppe, das bedeutet den Kindern und Jugendlichen, den Eltern oder Erziehungsberechtigten und den Lehrkräften und der Schulleitung, gewollt ist, ob es die Möglichkeit gibt eine sozialraumorientierte Schulsozialarbeit anzubieten und ob die Fachkräfte in der Lage sind diese anzubieten. Des Weiteren muss verdeutlicht werden, dass die Zielgruppe an dem Angebot teilnehmen möchte und aktiv mitgestaltet und die Zielgruppe soll durch die Angebote gefördert und zur Aktivierung der Eigeninitiative gefordert werden. Eine weitere Rahmenbedingung ist, ob und in welcher Form zugleich in welchem Umfang die Ressourcen der Zielgruppe erfragt, erarbeitet und erhoben wurde und wie es gewährleistet wird, dass diese Ressourcen Ausgangspunkt und Bezugspunkt zu jeglichen Maßnahmen sind.<sup>79</sup> Zudem ist es wichtig, dass Kenntnisse über die sozialräumlichen Ressourcen zur Verfügung liegen und diese mit den Maßnahmen zusammengefügt und gestaltet werden. Es muss Klarheit bestehen „...durch welche Verfahren die Kooperation mit den relevanten Institutionen des jeweiligen Sozialraums gesichert ist, und zwar mit möglichst geringem Besprechungsaufwand bei möglichst hoher Effektivität im Sinne des institutionellen Auftrags und des sozialräumlichen Fachkonzepts...“<sup>80</sup>.

Um eine sozialraumorientierte Schulsozialarbeit anbieten zu können muss die Sicht des Lebensraums Schule der Kinder und Jugendlichen verstanden werden. Um dieses Verständnis zu erreichen ist es hilfreich die außerschulischen Unterstützungs- und Bildungsangebote zu hinterfragen und diese mit einzubeziehen, dies ist wichtig für das Konzept der Ganztagschule. Das Aneignungskonzept der kritischen Psychologie und seine Weiterentwicklung in der sogenannten „Activity Theory“ bietet eine gute Grundlage für die Entwicklung des Verständnisses von dem Verhalten von Kindern und Jugendlichen, das bedeutet das Erschließen der Selbstaktivierung der Welt, deren gegenständliche, symbolische und kulturelle Bedeutungen sich das Subjekt handelnd erschließt, gewinnt der Aspekt der Raumaneignung auch in Bezug auf die Ganztagschule eine besondere Bedeutung.<sup>81</sup> Aneignungsprozesse werden von den Kindern und Jugendlichen geschaffen, denn diese suchen sich ihre Treffpunkte von selbst und gestalten diese nach ihren Richtlinien. Diese Aneignungsprozesse werden auch als subjektiver Bildungsprozess dekliniert. Aneignung ist die „...eigentätige Auseinandersetzung mit der Umwelt...“, die „...(kreative) Gestaltung von Räumen mit Symbolen...“, die „...Inszenierung, Verortung im öffentlichen Raum

---

<sup>79</sup> Vgl. Hinte 2022 (Internetquelle)

<sup>80</sup> Hinte 2022 (Internetquelle)

<sup>81</sup> Vgl. Deinet 2017, S.49

(Nischen, Ecken, Bühnen) und in Institutionen...“, die „...Erweiterung des Handlungsraumes (Nutzung der neuen Möglichkeiten, die in erweiterten Räumen liegen)...“, die „...Veränderung vorgegebener Situationen und Arrangements...“, die „...Erweiterung motorischer, gegenständlicher, kreativer und medialer Kompetenz...“, die „...Erprobung des erweiterten Verhaltensrepertoires und neuer Fähigkeiten in neuen Situationen...“ und die „...Entwicklung situationsübergreifender Kompetenzen.“<sup>82</sup>. Auch die Schulsozialarbeit selbst ist den Aneignungsprozessen der Kinder und Jugendlichen ausgesetzt, indem diese die Angebote der Fachkräfte nutzen und eine Beziehung zu dem Schulsozialarbeiter aufbauen, diese werden auch „Rückzugsräume“<sup>83</sup> genannt. Diese Räume werden durch die Kommunikation von der Fachkraft und den Kindern und Jugendlichen geschaffen, so werden mehrdimensionale Räume entstehen.

#### **4.1 Die lokale Befragung an die Schulsozialarbeiter in Düsseldorf**

In dem Jahr 2018 wurde an der Forschungsstelle für sozialraumorientierte Praxisforschung und Entwicklung (FSPE) der Hochschule Düsseldorf unter der Leitung von Ulrich Deinet und Maria Icking eine Studie zur Schulsozialarbeit in Düsseldorf durchgeführt.<sup>84</sup> Diese war eine Folgebefragung, denn die erste Befragung lief im Jahr 2014 unter der Leitung von Ulrich Deinet und Kristen Nelke. In der Befragung handelte es sich um das Erfragen der Tätigkeitsfelder der Schulsozialarbeiter, die Rahmenbedingen der Tätigkeit und die Kooperation von der Schulsozialarbeit mit dem Sozialraum mit dem Schwerpunkt der Grundschule. Beide Befragungen waren online zu beantworten und wurden mit wenigen Fragen gestaltet. Im Jahr 2014 nahmen an der Befragung rund 100 Schulsozialarbeiter teil und im Jahr 2018 waren es über 150 Schulsozialarbeiter. Dies liegt an den weitergehenden Ausbau der Schulsozialarbeit in Deutschland. 2014 bekamen die Schulsozialarbeiter direkt eine E-Mail zur Befragung und im Jahr 2018 liefen die Befragungen über die Trägerschaften, die jedoch nur Angestellte der Bezirksregierung erhalten konnten. Somit war dies ein Grund für die Reduzierung der Antworten.

Von den Befragten Schulsozialarbeiter waren die Mehrheit des weiblichen Geschlechts, denn weniger als 30% der Befragten waren des männlichen Geschlechts, es gab keine Angaben für diverse Personen und die Befragten waren mit fast 60% zwischen 31 und 50 Jahre alt.<sup>85</sup> Zudem hatten alle Befragten einen akademischen Bildungsabschluss und davon 81% einen

---

<sup>82</sup> Deinet 2017, S.49-50

<sup>83</sup> Deinet 2017, S.50

<sup>84</sup> Vgl. Deinet/Icking 2022 (Internetquelle)

<sup>85</sup> Vgl. Deinet/Icking 2022 (Internetquelle)

abgeschlossenen Abschluss in Pädagogik beziehungsweise Sozialarbeit und rund 50% der Befragten arbeiteten bis zu 4 Jahren in der Schulsozialarbeit.<sup>86</sup>

#### **4.1.1 Die Tätigkeitsfelder der Schulsozialarbeit**

Die Tätigkeitsfelder sind auf Einzelfallhilfe, die sich spezifisch auf die einzelnen Schüler bezieht, die Gruppenangebote und Schulprojekten bis zur Beteiligung an Stadtteilprojekten zur Verbesserung der Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen im Sozialraum.<sup>87</sup> Weitere Fragen zur Tätigkeit aus der Befragung des Jahres 2014 waren die Unterstützung im Ganzttag, die Ferienprogramme der Ganztagsbetreuung, die Unterstützung der Schule im Hinblick auf Inklusionsaufgaben, die Mitarbeit bei der Gestaltung des Schulraums und des Schulhofs und die Unterstützung beziehungsweise die Zusammenarbeit mit der Schülerselbstverwaltung.<sup>88</sup> In der Befragung von 2018 gab es Unterscheidungen, ob die Angebote und Tätigkeiten sich auf die Schüler, deren Eltern, den Lehrkräften oder auf die allgemeine Schule beziehen. Die Befragten konnten sich auf einer Skala von sehr oft bis nie markieren. Die Angebote einer Einzelfallhilfe oder die Beratung und Begleitung von einzelem Schüler sowie die Beratung bei den sogenannten „Tür- und Angelgesprächen“ wurden von den Schulsozialarbeitern werden sehr oft gegeben und die Verwaltungstätigkeiten, das Berichtswesen und die Dokumentation der Arbeit wird auch sehr oft durchgeführt. Rund 65 % der Befragten gaben an sich sehr oft bis oft für den Ausbau und Aufbau mit den Netzwerken im Sozialraum tätig zu sein, im Jahr 2014 waren es nur 48 %, somit ist eine Öffnung der Schulsozialarbeit verdeutlicht zu erkennen.<sup>89</sup> Die individuelle Beratung in Erziehungs- und Bildungsfragen und die Beratung in Hinblick auf weitere Hilfesysteme liegen einzeln bei fast 60%. Elternabende mit unter 20 % und Angebote für Kinder und Eltern mit unter 10 %, der Antworten von sehr oft bis oft, sind ausbaufähig. Die Mitarbeit der Gestaltung des Übergangs von dem Kindergarten in die Grundschule mit nur knapp 20% ist ebenso ausbaufähig, da dies ein einschneidendes Erleben in der Kindheit ist.

#### **4.1.2 Die Rahmenbedingungen der Tätigkeit**

Die Rahmenbedingungen der Schulsozialarbeit wurden von 80 Schulsozialarbeitern, welche an 86 Schulen arbeiten, beantwortet. Sechs der Schulsozialarbeiter arbeiten an zwei Schulen. Somit lag die Beteiligung der Schulformen bei der Grundschule bei 48,8%, die Gesamtschulen bei 5,8%,

---

<sup>86</sup> Vgl. Deinet/Icking 2022 (Internetquelle)

<sup>87</sup> Vgl. Deinet/Icking 2022 (Internetquelle)

<sup>88</sup> Vgl. Deinet 2022 (Internetquelle)

<sup>89</sup> Vgl. Deinet/Icking 2022 (Internetquelle)

die Realschulen bei 11,6%, die Hauptschulen bei 10,5%, die Förderschulen bei 11,6% und das Berufskollegium mit 11,6%. Die Anstellungsträger sind bei 79,2% Träger von Wohlfahrtsverbänden, bei 10,4% das Jugendamt der Stadt Düsseldorf und bei 9,4% ist der Träger das Land Nordrhein-Westfalen, das bedeutet diese Schulsozialarbeiter sind Angestellte der Bezirksregierung. Die Ausstattung und Raumbedingungen zeigen, dass 97,7% der Befragten ein Diensthandy oder eine eigene Rufnummer besitzen, 94,2% besitzen einen Computer mit Internetzugang für ihre Arbeit, 91,9% besitzen ein eigenes Büro und haben abschließbare Schränke. Nur 44,2% der Befragten haben einen Gebäudeschlüssel für das Schulhaus und nur 38,4% haben einen Gruppenraum, der kein Klassenraum ist, zur Verfügung gestellt bekommen. 3,5% der Fachkräfte haben kein eigenes Büro, jedoch dafür einen Gesprächsraum für vertrauliche Gespräche.<sup>90</sup>

#### **4.1.3 Die Kooperation von der Schulsozialarbeit mit dem Sozialraum**

„Ein wichtiger Indikator für die Öffnung der Schulsozialarbeit in den Sozialraum sind die Kooperationspartner\*innen mit denen eine Zusammenarbeit stattfindet oder deren Angebote in der Schule oder außerhalb der Schule genutzt werden.“<sup>91</sup> Wichtige Kooperationspartner für die befragten Schulsozialarbeiter sind die Bezirksdienste, welche zu 77,1% in Kooperation mit der Schulsozialarbeit stehen, die Erziehungs- und Familienberatungsstellen stehen mit 57,1% in Kooperation, die schulpсихologischen Dienste mit 54,3% und die Beratungsstellen für Migration und Flucht mit 20%. Die Agentur für Arbeit, das Jobcenter, die Beratungsstellen und der Übergang von Schule zum Beruf und die Fachstellen zum Thema Prävention (Sucht, Gewalt, Schulden) und soziales Lernen stehen mit 18,6% in Kooperation mit der Schulsozialarbeit und die Jugendfreizeiteinrichtungen mit 15,7%. Eine Zusammenarbeit mit Pro Mädchen und Fachstellen für Schulverweigerung liegt bei den Befragten bei 11,4% und die Teamarbeit zwischen den Psychotherapeuten und den Psychologen, den Partnern aus dem Bereich Kultur, den Kindertagesstätten, dem Sozialamt und der Polizei liegt 10% und darunter. Für innerschulische Beteiligung der Gruppen und Gremien nahmen beinahe alle Befragten an den Lehrerkonferenzen teil, an den Schulkonferenzen beteiligen sich rund 39%, bei den Zeugniskonferenzen rund 45%, in den Offenen Ganztagschulen Teams und für Organisationen des Ganztags wirken rund 31% der Befragten mit und in weiteren innerschulischen Gruppen oder Gremien sind rund 55% beteiligt. 11% der Befragten gaben an keine Beteiligung zu haben. Für den außerschulischen Bereich gaben rund 75% der Befragten an den schulübergreifenden Treffen der Schulsozialarbeiter teilzunehmen, 35% beteiligen sich an den Arbeitsgemeinschaften für den Sozialraum und den Stadtteil,

---

<sup>90</sup> Vgl. Deinet/Icking 2022 (Internetquelle)

<sup>91</sup> Deinet/Icking 2022 (Internetquelle)

32% sind in Fachgruppen aktiv mit spezifischen Themen, 27% nehmen an den Stadtbezirkskonferenzen teil, 14% arbeiten aktiv in Sozialraumteams und 21% arrangieren sich in anderen außerschulischen Gruppen und Gremien. Rund 19% der Schulsozialarbeiter hatten keine Beteiligung in außerschulischen Gruppen.<sup>92</sup>

#### **4.1.4 Fazit der Befragung**

Die Befragung ergibt, dass die Schulsozialarbeit durch die Einzelfallhilfe in Beratung und das Stellen einer Unterstützungshilfe stark eingebunden ist, es ist jedoch wichtig auch den Aufbau und Ausbau der sozialen Netzwerke im Sozialraum in die Schulsozialarbeit einzubeziehen, diese sind laut Umfrage hauptsächlich Hilfenetzwerke, die in Zusammenhang mit schulischen Aufgaben stehen, wie Hilfen zur Erziehung, Erziehungsberatungsstellen und schulpsychologische Dienste.<sup>93</sup> Zudem werden außerschulische Ressourcen kaum genutzt, da die Zeitkapazität der Schulsozialarbeit sehr knapp, jedoch geben rund die Hälfte der Befragten an in einer außerschulischen Gruppen aktiv mitzuwirken, somit wird deutlich dass die Schulsozialarbeit als Scharnierfunktion agiert, denn sie ist für die schulische Unterstützung und die Öffnung der Schule tätig.<sup>94</sup> Die Öffnung von Schule und die Kooperation mit den Netzwerken im Sozialraum führen auch zu einer Anerkennung außerschulischer Lernorte und zu deren Nutzung und somit macht sich die Schule auf den Weg in den Sozialraum und dies alles ist ein Schritt zur Entwicklung einer lokalen Bildungslandschaft.<sup>95</sup>

#### **4.2 Der Aufbau einer Bildungslandschaft durch die Schulsozialarbeit**

„Mit einer Anerkennung der Bedeutung informeller und non-formaler Bildungsorte außerhalb von Schule verbunden wäre eine sozialräumliche Öffnung der Schule in eine Bildungslandschaft, die formelle, non-formale und informelle Bildungsorten in Verbindung bringt.“<sup>96</sup> In dieser Form bekommt die Schulsozialarbeit einen Einblick in die außerschulischen Unterstützungs- und Bildungsangebote und umgekehrt ebenso. Dies führt zu einer besseren Kooperation und einer guten Vernetzung untereinander. Als zentrale Strukturmerkmale werden nach Eisnach „...die Zusammenlegung von Zuständigkeiten, die Bildung von kommunalen Netzwerken, den Aufbau eines kommunalen Bildungsmonitorings, die Entwicklung einer neuen Kommunikations- und

---

<sup>92</sup> Vgl. Deinet/Icking 2022 (Internetquelle)

<sup>93</sup> Vgl. Deinet/Icking 2022 (Internetquelle)

<sup>94</sup> Vgl. Deinet/Icking 2022 (Internetquelle)

<sup>95</sup> Vgl. Deinet/Icking 2022 (Internetquelle)

<sup>96</sup> Deinet 2017, S.52-53



Beteiligungskultur sowie die Gestaltung von Politik als Chefsache...“<sup>97</sup> genannt. Eine gute entwickelte Schullandschaft ist relevant, um eine Bildungslandschaft entstehen zu lassen. Somit muss die Schulentwicklung zur Aktivierung angeregt werden. „Bezüge zu dieser Variante existieren insbesondere in dem Projekt selbstständige Schule und der Etablierung weiterer Schulentwicklungsmaßnahmen sowie des von Unterstützungsleistungen durch andere Institutionen.“<sup>98</sup>. Jedoch besteht die Gefahr das die Bildungslandschaft sich zu sehr nach der Schullandschaft richtet und somit die Frage aufkommt, „...ob und in welcher Form die Bereiche der informellen Bildung und damit auch der öffentliche Raum Bestandteile einer Bildungslandschaft darstellen können.“<sup>99</sup>. Die Schulsozialarbeit kann als Kontaktpunkt agieren, da sie im täglichen Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen steht und diese Informationen an die informellen Bildungen weitergeben kann. Für eine weitere Öffnung der Schule und den Aufbau einer großen Bildungslandschaft übernimmt die Schulsozialarbeit eine Schlüsselrolle als Scharnier zwischen Schule, den Bereichen der Jugendhilfe und den sozialräumlichen und lebensweltlichen Bedingungen eines Stadtteils.<sup>100</sup> Die Bildungslandschaft zielt darauf verschiedene Bildungsorte zusammenzubringen mit Berücksichtigung zu den gegebenen Ressourcen.

---

<sup>97</sup> Eisnach 2011, S. 50

<sup>98</sup> Eisnach 2011, S. 39

<sup>99</sup> Deinet 2017, S. 54

<sup>100</sup> Vgl. Deinet 2017, S. 55

## 5. Zusammenfassung und Diskussion

Ziel der Forschungsarbeit war es die inhaltlichen Schwerpunkte der Schulsozialarbeit mit ihren Grundlagen, den Methoden und dem professionellen Handeln sowie die Sozialraumorientierung, ebenfalls mit ihren Grundlagen, den Methoden und dem professionellen Handeln, aufzuzeigen und den Zusammenhang der Schulsozialarbeit und der Sozialraumorientierung mithilfe der Studie einer Befragung von Schulsozialarbeitern aus Düsseldorf herzustellen.

Die Schulsozialarbeit hat ihren Ursprung im 18. Jahrhundert und wird seit daher immer mit Neuerungen abgewandelt. An den Schulen soll eine sozialarbeiterische Fachkraft den Zielgruppen als Unterstützung für Problemsituationen dienen. Die Zielgruppen sind in erster Linie die Kinder und Jugendlichen mit sozialen Benachteiligungen und individuellen Beeinträchtigungen, folgend von den Eltern und Erziehungsberechtigten der Kinder und Jugendlichen und die Lehrkräfte sowie die Schulleitung. Die Schulsozialarbeit agiert als Handlungsfeld der Kinder- und Jugendhilfe und realisiert die Zielbestimmungen, die Handlungsformen und die Arbeitsansätze vor Ort in den Schulen. Durch Angebote zur Lösung von Problemen, durch Aktivität, durch angeglichene Methoden und Herangehensweisen zielt die Schulsozialarbeit auf eine Entwicklungs- und Bildungswegbegleitung und die Anschlussfähigkeiten in den Lebensbereichen der Kinder und Jugendlichen zu unterstützen. Die Schulsozialarbeit unterteilt sich in vier Handlungsebenen, welche die Biografie-, Schüler-, Freizeit- und Berufsorientierung ist. Zu den Kernaufgaben gehören die „Einzelfallhilfe und die Beratung in den individuellen Problemsituationen“, die „pädagogische Gruppenarbeit, Projekte und die Arbeit mit den Schulklassen“ und die „innen- und außerschulische Vernetzung und die Gemeinwesenarbeit“. Die Handlungsprinzipien sind die Biografieorientierung, die Schulorientierung, die Freizeitorientierung und die Berufsorientierung. Um diese richtig anwenden zu können muss der Schulsozialarbeiter über ein professionelles Wissen verfügen, es anwenden können, eine gewisse Haltung bewahren und somit eine berufliche Identität haben. Es muss eine angenehme und abgestimmte Atmosphäre zwischen der Schulsozialarbeit und den Schulen bewahrt sein, um eine gute Zusammenarbeit zu erhalten.

Die Sozialraumorientierung ist zurückzuführen auf die Anfänge der Gemeinwesenarbeit Anfang des 19. Jahrhunderts. Zudem ist die Sozialraumorientierung neben der Gemeinwesenarbeit, auch für die Einzelfallhilfe und die Gruppenarbeit in einem Sozialraum zuständig. Sie findet in einem Sozialraum statt, der ein Dorf, ein Bezirk, eine Straße oder ein Stadtteil sein kann. Die Zielgruppe sind alle Personen, die in diesem Sozialraum wohnen und eventuell Personen, die in diesem Sozialraum arbeiten. Die Sozialraumorientierung gibt der Zielgruppe eine Hilfestellung durch soziale Dienste, bevor es zu einer Konfliktsituation kommt oder wo eine Konfliktsituation

bereits entstanden ist. Die Hilfsangebote richten sich individuell nach drei Ebenen, die „Fallspezifische Ebene“, die „Fallübergreifende Ebene“ und die „Fallunspezifische Ebene“, jedoch sollten diese miteinander verknüpft werden. Da die Sozialraumorientierung aus zwei Strukturen besteht, die sich zum einen den Raum und seine Ressourcen und die Personen, welche sich zum Sozialraum dazugehörig sehen und wird somit mit individuellen Verfahren bearbeitet. Die verschiedenen Verfahren werden durch den Methodenkoffer angewendet. Die meistangewandten Methoden sind die Stadtteilbegehung, die Stadtteilbegehung mit der Zielgruppe, die Nadelmethode, die subjektive Landkarte, die Autofotografie und die Fremdbildererkennung. Die Handlungsprinzipien der Sozialraumorientierung sind die Aneignung erkennen, fördern und ermöglichen, die Interessensorientierung wahren, die Selbsthilfekräfte und Eigeninitiative zulassen und fördern, die Ressourcenorientierung, die Zielgruppen- und bereichsübergreifende Orientierung und die Kooperation und Koordination verschiedener Angebote. Es gibt keine klare Gestaltung des Sozialraums, jedoch die drei Einsichten der Gestaltung von den geographischen Orten, die Gestaltung der politischen Steuerung und die Gestaltung durch die Arbeit mit und an den Einzelnen und den Gruppen.

Damit eine Verbindung zu der Schulsozialarbeit und der Sozialraumorientierung hergestellt werden kann müssen Rahmenbedingungen, die unter anderem der Wunsch der Bevölkerung nach sozialraumorientierten Schulsozialarbeit, die Möglichkeit und das Vorhandensein von Fachkräften, zudem das Arrangement der Bevölkerung und das Teilhabebedürfnis und die Aktivierung der Zielgruppe durch die Fachkräfte, die Ressourcen müssen vernommen worden sein und ob Kooperationsmöglichkeiten bestehen, feststehen. Wichtig für eine sozialraumorientierte Schulsozialarbeit ist außerdem das Verständnis des Lebensraums der Kinder und Jugendlichen zu besitzen. Dieses Verständnis sind die Aneignungsprozesse der Kinder und Jugendlichen.

Die Befragung der Schulsozialarbeiter von Düsseldorf verweist, dass die Schulsozialarbeit sehr stark in die Einzelfallhilfe und den Unterstützungshilfen eingebunden ist. Es werden hauptsächlich Hilfenetzwerke in die Schulsozialarbeit mit einbezogen. Zudem werden die außerschulischen Ressourcen kaum genutzt, da die Schulsozialarbeit zeitlich sehr beschränkt ist. Dennoch gaben viele Schulsozialarbeiter an, dass sie in außerschulischen Gruppen aktiv mitwirkten. Die Schulsozialarbeit übernimmt die Funktion eines Scharniers, denn sie wirkt als schulische Unterstützung und Öffnung der Schule, welche wiederum zum Aufbau einer Bildungslandschaft beiträgt.

## 6. Literaturverzeichnis

Bundesministerium der Justiz: Sozialgesetzbuch (SGB) - Achtes Buch (VIII) - Kinder- und Jugendhilfe - §13a Schulsozialarbeit. URL: [https://www.gesetze-im-internet.de/sgb\\_8/\\_\\_13a.html](https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/__13a.html) [Stand: 24.06.2022]

Deinet, Ulrich: Schulsozialarbeit zwischen Schule, Sozialraum und Bildungslandschaft. In: Hollenstein, Erich (Hrsg.) u.a.: Handbuch der Schulsozialarbeit. Weinheim 2017. S. 48-56.

Deinet, Ulrich: Sozialräumliche und kommunale Vernetzung von Schulsozialarbeit. In: Kooperationsverbund Schulsozialarbeit (Hrsg.): Schulsozialarbeit systematisch ausbauen – Neue Herausforderungen und Entwicklungsaufgaben. 2. erweiterte Auflage. München, 134-147. URL: [http://www.jugendsozialarbeit.de/media/raw/Fachtagung\\_SSA\\_Muenchen\\_2014\\_Dokumentationsband.pdf](http://www.jugendsozialarbeit.de/media/raw/Fachtagung_SSA_Muenchen_2014_Dokumentationsband.pdf) [Stand: 23.06.2022]

Deinet, Ulrich/Icking, Maria: Schulsozialarbeit auf dem Weg zur Sozialraumorientierung? – Ergebnisse einer Erhebung zur Schulsozialarbeit in Düsseldorf. Ausgabe 1/2019. URL: <https://www.sozialraum.de/schulsozialarbeit-auf-dem-weg-zur-sozialraumorientierung.php> [Stand: 23.06.2022]

Deinet, Ulrich/Krisch, Richard: Autofotografie. Ausgabe 1/2009. URL: <https://www.sozialraum.de/autofotografie.php> [Stand: 20.06.2022]

Deinet, Ulrich/Krisch, Richard: Die Fremdbilderkundung. Ausgabe 2/2009. URL: <https://www.sozialraum.de/fremdbilderkundung.php> [Stand: 21.06.2022]

Deinet, Ulrich/ Krisch, Richard: Nadelmethode. Ausgabe 1/2009. URL: <https://www.sozialraum.de/nadelmethode.php> [Stand: 20.06.2022]

Deinet, Ulrich/ Krisch, Richard: Stadtteilbegehung. Ausgabe 1/2009. URL: <https://www.sozialraum.de/stadtteilbegehung.php> [Stand 20.06.2022]

Deinet, Ulrich/ Krisch, Richard: Stadtteil-/ Sozialraumbegehungen mit Kindern und Jugendlichen. Ausgabe 1/2009. URL: <https://www.sozialraum.de/stadtteil-sozialraumbegehungen-mit-kindern-und-jugendlichen.php> [Stand: 20.06.2022]

Deinet, Ulrich/Krisch, Richard: Subjektive Landkarten. Ausgabe 1/2009. URL: <https://www.sozialraum.de/subjektive-landkarten.php> [Stand: 20.06.2022]

Eisnach, Kristina: Ganztagsschulentwicklung in einer kommunalen Bildungslandschaft. Möglichkeiten und Grenzen von Unterstützungsstrukturen, Wiesbaden 2011

Ermel, Nicole/Haupt, Stephanie/Stüwe, Gerd: Lehrbuch Schulsozialarbeit. 1. Aufl. Weinheim. 2015.

Galuske, Michael: Methoden der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. 10. Aufl. Weinheim und Basel 2013.

Gastiger, Sigmund/Lachat, Benjamin: Schulsozialarbeit - Soziale Arbeit am Lebensort Schule. Methoden und Konzepte der Sozialen Arbeit in verschiedenen Arbeitsfeldern. Freiburg 2012.

Hinte, Wolfgang: Sozialraumorientierung: ein Fachkonzept für Soziale Arbeit. URL: [https://www.dowas.at/media/filer\\_public/4e/fd/4efdc58a-98c0-492a-871d-ff51a29e4439/sozialraumorientierung\\_vortrag\\_hinte\\_08-05-28.pdf](https://www.dowas.at/media/filer_public/4e/fd/4efdc58a-98c0-492a-871d-ff51a29e4439/sozialraumorientierung_vortrag_hinte_08-05-28.pdf) [Stand: 22.06.2022]

Hinte, Wolfgang/Karas, Fritz: Grundprogramm Gemeinwesenarbeit. Praxis des sozialen Lernens in offenen pädagogischen Feldern. Wuppertal 1978.

Hinte, Wolfgang/Kreft, Dieter: Sozialraumorientierung. In: Kreft, Dieter/Mielenz, Ingrid (Hrsg.): Wörterbuch Soziale Arbeit. 3. Aufl. Weinheim und München. 2005, S. 869-872.

Hollenstein, Erich/Nieslony, Frank: Professionelles Handeln in der Schulsozialarbeit. In: Speck, Karsten u.a. (Hrsg.): Handbuch der Schulsozialarbeit. 1. Aufl. Weinheim. 2017, S. 65-75.

Nomos Gesetze: Gesetze für die Soziale Arbeit. 9. Aufl. Baden-Baden 2020.

Reutlinger, Christian: Sozialraumbezogene Soziale Arbeit. In: Schröer, Wolfgang/ Schweppe, Cornelia (Hrsg.): EEO Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online. Weinheim 01.02.2011.

Spatscheck, Christian: Methoden der Sozialraum- und Lebensweltanalyse im Kontext der Theorie- und Methodendiskussion der Sozialen Arbeit. Ausgabe 1/2009. URL: <https://www.sozialraum.de/spatscheck-theorie-und-methodendiskussion.php> [Stand 18.06.2022]

Spiegel, Hiltrud: Offene Arbeit mit Kindern - (k)ein Kinderspiel. Münster 1997.

Werling, Melanie/Zipperle, Mirjana: Sozialraumorientierte Schulsozialarbeit in der Grundschule. In: Sozialmagazin – Die Zeitschrift für Soziale Arbeit. Nr. 1. 15.02.2019, S.94